

[illegible]

62. Jahrgang

TH Shanghai, 26. Nov. Nach einem Bericht aus der Provinz Kiangsu sind im Norden der Provinz etwa 200 000 Menschen, die das Hochwasser obdachlos gemacht hatte, an Schwarzwasserfieber erkrankt. Das Flußgebiet nimmt immer größere Ausmaße an. Heftige Schneestürme vergrößern die Leiden der ohnehin schon hart geprüften Bevölkerung.

Auf seinem Wege nach Athen nahm der etwa 50 Kraftwagen umfassende königliche Zug seinen Weg durch die sechs Kilometer lange schnurgerade Syngros-Allee, die mit Nahrnen und Guelanden reich geschmückt ist. Hinter einem dichten Spalier von Truppen aller Waffengattungen säumt eine tiefe Menschenmenge die Straße. Am Tor des Hadrian hält er Zug. Hier haben der Bürgermeister von Athen, Rob-

Kleine Chronik

In Vereinbarung mit dem Geheimen Staatspolizeiamt hat die zuständige Stelle im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda allen jüdischen Künstlern das Führen von Künstlernamen (Pseudonymen) untersagt.

Am 1. Januar 1936 wird die Deutsche Turnerschaft in ihrer Gesamtheit in den Reichsbund für Leibesübungen aufgehen.

Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsleiter Amann zum 44. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Rumänien und Sowjetrußland haben dem Völkerbund mitgeteilt, daß sie bereit seien, die Erdöl-Lieferung nach Italien zu sperren, wenn auch alle anderen Erdöl-Länder entsprechende Maßnahmen treffen würden.

Die Zusammenfassung des neuen englischen Parlaments steht nunmehr endgültig fest. Auf die Regierungsparteien entfallen 434, auf die Opposition 181 Sitze. Die Wahlbeteiligung hat 74,07 v. H. betragen.

Nach einer italienischen Meldung soll Mas Schum bei einem Bombenangriff der Italiener getötet worden sein.

Die griechische Regierung Kondylis hat dem König das Rücktrittsgesuch überreicht.

Die nationale Front bei Laval

Paris, 25. Nov. Ministerpräsident Laval hat Montag 30 Vertreter von 19 Verbänden empfangen, die sich unter Führung des Abgeordneten Taittinger von der vaterländischen Jugend zu einer nationalen Front mit der Spitze gegen die kommunistisch-sozialistisch-radikal-sozialistische Front zusammengeschlossen haben.

Die Abordnung unterbreitet Laval die einmütige Einstellung der nationalen Front zu den gegenwärtigen Fragen und wolle den Bemühungen Laval um die Aufrechterhaltung des Friedens und die Wahrung Anerkennung. Die Abordnung hat den Ministerpräsidenten, möglichst bald eine freimütige und ehrliche Befragung des Landes vorzunehmen. Sie erhob entschiedenen Einspruch gegen Maßnahmen, von denen die vaterländischen Verbände und die Freiheit der französischen Bürger bedroht würden.

Belgisch-französische Wirtschaftsbefprechungen

Paris, 26. Nov. Eine belgische Wirtschaftsabordnung, die sich augenblicklich in Paris aufhält, um einen neuen Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich auszuhandeln, hatte mit den Vertretern der interessierten französischen Ministerien verschiedene Besprechungen. Das

Jellicoe feierlich beigesetzt

London, 25. Nov. Unter der Anteilnahme des ganzen englischen Volkes fand am Montag mittags das feierliche Staatsbegräbnis des Großadmirals Jellicoe in der Londoner St.-Pauls-Kathedrale statt.

Seine Sarg wurde aus der Westminster-Abtei nach dem Paradeplatz beim Admiralspalast gebracht und dort auf eine Geschützplatte gelegt. Gegen 10 Uhr setzte sich der große und prachtvolle Trauerzug nach der City in Bewegung. An der Spitze marschierte eine Matrosenwache, gefolgt von mehreren Musikkapellen. Die Geschützplatte, auf der der Sarg ruhte, wurde von Matrosen getragen. Auf dem Sarg, der in die britische Flagge eingehüllt war, lagen der Hut und das Schwert des Verstorbenen. Neben dem Sarg schritten mehrere französische Admirale und als Vertreter der deutschen Kriegsmarine Flottenchef Vizeadmiral Förster, die später den Sarg gemeinsam in die St.-Pauls-Kathedrale trugen. Es folgten die Familienangehörigen, darunter Lady Jellicoe und der junge Lord Jellicoe, sowie ein Offizier, der die Orden des Großadmirals trug. Dahinter kamen der Prinz von Wales als Vertreter des Königs und der Her-

zog von York. Hinter den Vertretern des englischen Kabinetts und der militärischen Ministerien gingen die Marineattachés der ausländischen Mächte. Abteilungen der Flotte, der Luftstreitkräfte und des englischen Frontkämpferverbandes beschloßen den Zug. Tausende von Menschen hatten sich an den Straßen angelagert, um dem letzten Gang des Großadmirals beizuwohnen.

In der dichtgedrängten St.-Pauls-Kathedrale fand ein feierlicher, vom Erzbischof von Canterbury abgehaltener Trauergottesdienst statt. Auch der Großadmiral Lord Beatty, Lord Jellicoes Nachfolger als Oberbefehlshaber der Hochseeflotte im Weltkrieg, nahm an der Feier teil. Punkt zwölf Uhr wurden im Giebel der 19 Kanonenschiffe abgefeuert. Bald darauf wurde der Sarg Lord Jellicoes in der Krypta der St.-Pauls-Kathedrale, nur wenige Meter vom Grabe Nelsons entfernt, beigesetzt.

Ganz London und die englischen Schiffe flaketen halbmask. Von der deutschen Botschaft wehte die Seidenkreuzflagge halbmask.

Ministerpräsident Siebert in Zürich

Vor der Deutschen Handelskammer in der Schweiz - „Neue Wege in der deutschen Industriewirtschaft“

Zürich, 25. Nov. Der bayerische Ministerpräsident und Finanzminister Siebert hielt am Montag auf Einladung der Deutschen Handelskammer in der Schweiz im Vorseelsaal in Zürich einen Vortrag. Die Rundgebung wurde im wirtschaftlichen Mittelpunkt der Schweiz mit großer Spannung erwartet. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Unter den Anwesenden sah man den deutschen Gesandten in Bern, Freiherrn von Weizsäcker, den deutschen Generalkonsul Dr. Voigt, die Mitglieder der deutschen Kolonie und der Ortsgruppe Zürich der NSDAP, sowie Hunderte von führenden Persönlichkeiten des schweizerischen Finanz- und Wirtschaftslebens. Seit der nationalsozialistischen Revolution ist es das erste Mal, daß in Zürich ein so verantwortlicher Stelle stehender Mann des neuen Deutschlands das wirtschaftliche Geschehen im heutigen Deutschland aus eigener Erfahrung heraus beleuchtete.

Ministerpräsident Siebert erwähnte zu Beginn seiner Rede seine persönlichen Beziehungen zu der Schweiz aus seiner Bürgermeisterstätigkeit in Lindau (B.) und erklärte, daß er die damalige Zusammenarbeit in vielen gemeinsamen Bodenseefragen mit der schweizerischen Nachbarschaft ebenso wenig vergessen werde wie die tatbereite und menschenfreundliche Gesinnung, die die schweizerischen Bodenseestädte, wie schon im Kriege im allgemeinen insbesondere in der Zeit der Inflation seiner Stadt hätten zuteil werden lassen. Darum sei er auch gern der Einladung der Deutschen Handelskammer in Zürich gefolgt, um vor seinen Landsleuten in Zürich und vor den geladenen schweizerischen Gästen zu sprechen. Letztere sollten nicht fürchten, daß er politisch oder weltanschaulich sich auslasse, auch nicht in getarnter Form. Denn abgesehen davon, daß er als Gast in einem Lande die politische Seite nicht anschlüge, sei er überzeugt, daß die Entwicklung des neuen Deutschlands und seine Taten das gleiche auch der Welt in einem freundlichen Licht näherbringen würden; im übrigen sei auch der deutsche Nationalsozialismus keine Ausnahmeware.

Der Ministerpräsident sprach dann in eindringlicher, verständnisvoller Weise über das Thema „Neue Wege in der deutschen Industriewirtschaft“. Er erklärte, daß er auch hier diese Wege nicht propagandistisch vorführen werde, sondern die Wirtschaftsmethoden der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung

empfehlen wolle. Es liege auf der Hand, daß ein Land wie die Schweiz, das keinen Krieg, keine Inflation und keine Deflation erlebt habe, keine Wirtschaft anders führen könne, als wie das vorübergehende durch den Nationalsozialismus politisch und wirtschaftlich zusammengebrochene Deutschland. Die neu zu beschreitenden Wege hätten zunächst eine neue Wirtschaftsgemeinschaft in deutschen Volk ausbilden müssen, wenn die Erfolge bringen sollten. Diese neue Wirtschaftsgemeinschaft fordere von den Wirtschaftskreisen als oberstes Ziel der staatlichen Wirtschaftsführung die Bedarfsdeckung der Volksgemeinschaft. Der neue Staat stelle den Plan auf, nach dem die Gebiete des Wirtschaftsebens sich zu entwickeln haben. Die wirtschaftliche Weltanschauung im neuen Deutschland sei eine bewußte sozialistische. Das größte Ziel in materieller Hinsicht sei zunächst die Rettung der Landwirtschaft und die Wiederbeschäftigung des deutschen Arbeiters gewesen. Er sprach über die Rohstofflage Deutschlands, das in keiner Weise von der Welt sich abschließen, aber von ihr auch die Aufnahme der deutschen Waren verlangen müsse, behandelte die Frage des Warenaustausches und kam besonders auf die Regelung des Reiseverkehrs mit der Schweiz zu sprechen, in welcher das neue Deutschland seine Bereitwilligkeit zur gemeinsamen Arbeit bewiesen habe.

Am Schluß seiner Ausführungen stellte er fest, daß das neue Deutschland ebenso wie früher von bolschewistischer Wirtschaftsführung wie von der Überantwortung der Wirtschaft an das Großkapital, welche beiden grotesken Gegenstände des öfteren in der Besprechung der deutschen Wirtschaftsgeschichte durch ausländische Blätter als gegeben bezeichnet würden. Deutschlands Wunsch sei, daß die führenden Staatsmänner der Welt die Kraft finden möchten, das Wirtschaftsschaos zu bereinigen und unbeschadet des nationalen Eigenlebens der Völker in der Wirtschaft wieder zu friedlicher gemeinsamer Arbeit sich näherzukommen. Zur Mitarbeit werde die Welt das neue Deutschland bereitfinden.

Der Vortrag hinterließ tiefen Eindruck und fand bei allen Anwesenden starken Beifall. Das Verstehen zwischen Deutschland und der Schweiz ist mit dieser Rundgebung einen beachtlichen Schritt weitergebracht worden.

Kommunisten-Aufstände in Brasilien

Truppen, Flugzeuge und Kriegsschiffe auf dem Wege nach Pernambuco und Natal

Rio de Janeiro, 25. Nov. Nach hier vorliegenden Meldungen sind am Sonntag in den Staaten Pernambuco und Rio Grande de Norte kommunistische Aufstände ausgebrochen. In Recife und Natal soll es zu Kämpfen gekommen sein. Die Regierung hat Bombenflugzeuge in die Aufstandsgebiete entsandt. In der Hauptstadt Rio de Janeiro haben Truppen den Schutz der Eisenbahnen und Elektrizitätswerke übernommen.

Neuer meldet aus Rio de Janeiro, daß die Stadt Natal von den Aufständischen besetzt worden ist. Ein Aufständischenbataillon hat zusammen mit kommunistischen Elementen auch die Stadt Olinda besetzt. In der Vorstadt Itagardos bei Pernambuco haben die Truppen ihre Treue zur Regierung erklärt und kämpfen zusammen mit der Polizei gegen die Rebellen.

Die Bundesregierung hat Truppen, Flugzeuge und Kriegsschiffe nach Pernambuco und Natal in Marsch gesetzt, um den Aufstand zu unterdrücken. Ueber beide Städte ist der Belagerungszustand verhängt worden. Präsident Vargas hat sein Kabinett zu einer sofortigen Notstandsitzung einberufen. In Rio de Janeiro selbst herrscht Ruhe, jedoch werden die Banken, Bahnhöfe und Fabriken militärisch bewacht. Die Behörden teilen der Bevölkerung mit, daß sie die Luft-, Land- und Seestreitkräfte zum Schutze des Volkes einsetzen werden.

Die französische Finanzkrise

Neue Diskonterhöhung in Frankreich

Paris, 25. Nov. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz, der mit Wirkung von 14. November um 1 v. H. auf 4 v. H. und mit Wirkung von 21. November nochmals um 1 v. H. auf 5 v. H. erhöht worden war, abermals um 1 v. H. auf 6 v. H. erhöht.

Umfangreicher Goldabfluß

Paris, 26. Nov. Die gestern erfolgte neue Heraussetzung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich von 5 auf 6 v. H. wird in finanzpolitischen Kreisen als die Folge des weiteren umfangreichen Goldabflusses bezeichnet, der seit dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich festzustellen ist. Seit dem letzten Stichtag, dem 14. November, hat etwa eine Milliarde Franken Gold die Keller der Bank von Frankreich verlassen. In Verbindung mit der Diskonterhöhung wird der Zinssatz für Schahenweisungen ab heute ebenfalls um 1 v. H. erhöht werden.

Der Wochenanweis der Bank von Frankreich, der am kommenden Donnerstag zur Veröffentlichung gelangt, soll

dem Paris Midi zufolge, einen Goldabzug von über 17 Milliarden aufweisen. Die französischen Goldreserven wären damit von 70,389 auf unter 60 Milliarden gesunken.

Information beschäftigt sich mit der neuen Diskonterhöhung der Bank von Frankreich und schreibt, daß die Goldverluste verstärkt anhalten. Der nächste Ausweis der Bank von Frankreich werde eine Minderung des Goldbestandes von 1400 Mill. Francs ergeben, außerdem eine beträchtliche Zunahme an Wertpapierbesitzungen.

Das Blatt will von höchsten Finanzfachverständigen die Versicherung erhalten haben, daß die gegenwärtige Regierung auf keinen Fall die in Kraft befindliche Währungsregelung vom 25. 6. 1928 ändern werde. Die Finanzfachverständigen hielten einmütig die Auslassungen gewisser ausländischer Zeitungen über eine etwaige Umwertung des Franc, über ein etwaiges Goldausfuhrverbot oder ähnliche Maßnahmen für aus der Luft gegriffen. Die Regierung habe sich die Verteidigung der Währung und die Gesundung der Finanzen zur Aufgabe gestellt und werde derartige Maßnahmen nicht ergreifen.

Beratungen des englischen Kabinetts

über eine Erweitierung der Sühnemaßnahmen

London, 26. Nov. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, in der morgigen Kabinettsitzung werde auch die Frage erörtert werden, ob es wünschenswert sei, die Sühnemaßnahmen gegen Italien durch Ausschluß weiterer Rohstoffe, wie Öle und Eisen, zu erweitern. Ein längerer Aufschub der Sitzung des Kabinettschuldes des Völkerbundes werde nicht erwartet. Anzudeuten habe die britische Regierung die Aufgabe zu entscheiden, ob die Wirkung der bereits in Kraft gesetzten Sühnemaßnahmen durchgreifend genug ist, oder ob man die Anwendung noch kräftigerer Maßnahmen entscheiden müsse, oder ob die Lage die Anwendung noch kräftigerer Maßnahmen notwendig mache. Es müsse die Frage geprüft werden, ob es möglich sei, Abessinien irgend eine finanzielle Hilfe zu gewähren, da der Besuch des britischen Vizekönigs in Rom bei Mussolini am letzten Sonnabend die Eröffnung eines neuen Abschnittes der britischen Friedensbemühungen darstelle.

In London sei nichts davon bekannt geworden, daß Baldwin eine persönliche Botschaft an Mussolini geschickt habe. Die Grundlage zu neuen Friedensbemühungen müsse der im August aufgestellte englisch-französische Plan bilden. Dieser Plan enthält u. a. die Gebietsregelung zwischen Italien und Abessinien und eine internationale Bewertung für Abessinien wird vorgesehen.

Englische Anerkennung

für die deutsche Kriegsmarine

London, 26. Nov. In den ausführlichen Schilderungen der Beisetzung des Admirals Lord Jellicoe nehmen die von deutscher Seite dem Verstorbenen dargebrachten Ehrentugenden eine besondere Stellung ein, weil sie von dem ehemaligen Kriegsgegner kommen. Die persönliche Beileidigung des deutschen Flottenchefs Vizeadmiral Förster und die Anerkennung, die der deutsche Rundfunk dem „unerschrockenen und ehrenhaften Gegner“ gezollt hat, wird mit Genugtuung aufgenommen. Die ganzen Anerkennungen stehen offenbar noch ganz unter dem Eindruck der kirchlichen Beileidigungsfestlichkeiten. Eine der ergreifendsten Tatsachen sei die achtungsvolle Teilnahme gewesen, die die deutsche Kriegsmarine gezeigt habe, indem sie ihre Flaggen anlässlich des heutigen Begräbnisses auf Halbmask setzte.

Bei der Teilnahme an dem schönen Gedengottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale am heutigen Morgen habe man das Gefühl, daß gerade die Eigenschaften, die den Verstorbenen zu einem so gewaltigen Gegner machten, nach seinem Tode mit dazu beigetragen haben, unsere zwei großen Nationen zusammenzubringen, mehr als alle Bemühungen der Politiker während der letzten 20 Jahre zusammen. Wenn dieses Gefühl von der großen Masse Großbritanniens und Deutschlands geteilt wird, dann ist der Segen Jellicoes unermesslich.

Ansammlungen abessinischer Truppen

Masara, 25. Nov. Das Korps Marbiana hat in verschiedenen Aufmarschlagern abessinische Truppen zurückschlagen, die dabei schwere Verluste erlitten. Die Front Dolo-Makalle ist durch das Korps Santini verstärkt worden. Man scheint dort mit einem starken abessinischen Gegenstoß zu rechnen. Dafür spricht, daß zwischen Ambaaschidi und Dessie starke Ansammlungen abessinischer Truppen, schätzungsweise mehrere hunderttausend Mann, festgestellt werden konnten. Offenbar haben Mas Schom und Mas Kassa sich vereinigt und gemeinsam die Stellungen mit ihren Truppen besetzt.

An der Danaki-Front ist die Abteilung des Generals Marjotti, die den linken italienischen Flügel zu decken hat, erneut im Vormarsch begriffen, um Störungen durch abessinische Truppen zu verhindern und diese möglichst zu vernichten.

Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 26. November 1935

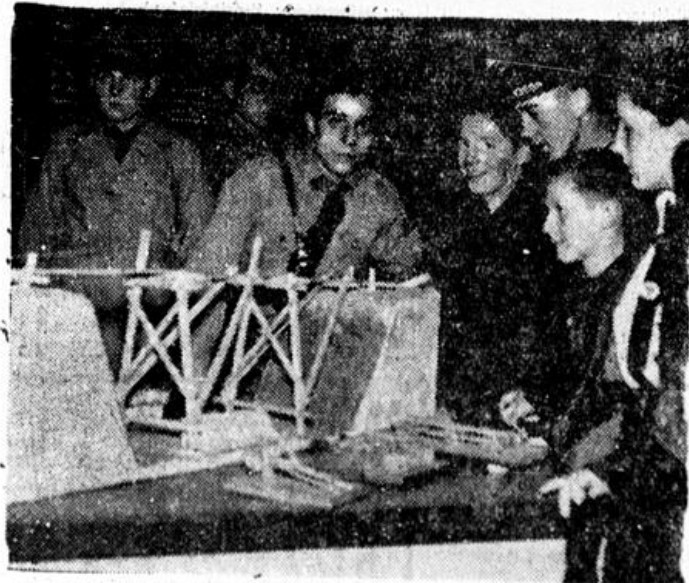
Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 275

Aus der Leistungsschau der HJ

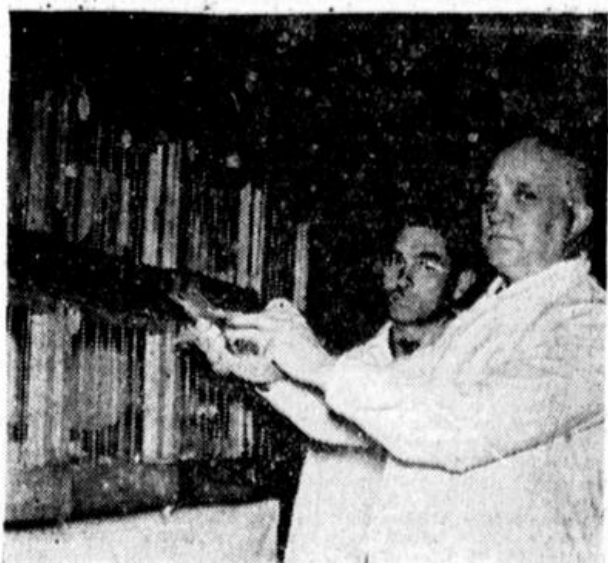


Spiele und Handarbeiten auf dem Stand des BDM.



Reisenbau im Kleinen
Die Schau ist bis 30. November geöffnet; sie befindet sich in der Bürgergesellschaft.

Von der Siegerchau der Reisevereine der Taubenzüchtervereine Neuß und Umgebung



Preisrichter bei ihrer schwierigen Tätigkeit
Hr. B. Pfeiffer

Entrümpelung in der Nordstadt

Furth, Weißenberg, Schlachthofviertel

Die Entrümpelung auf der Furth und Weißenberg sowie auf der Düsseldorfstraße, Schlachthofviertel, Zoppenbroich und an der Stadtgrenze Düsseldorf-Heerdt wird durch den Reichsstaatsbauamt mit Unterstützung der Polizeiverwaltung, SA-Männern und NSV-Waltern weiter durchgeführt.

Der Beginn der Entrümpelungsaktion ist auf morgen 17½ Uhr angelegt. Alle Aktiven treffen sich um diese Zeit pünktlich: Für die Furth und Weißenberg an der Annstraße, Ecke Furthstraße. Die Fuhrwerke nehmen Aufstellung auf der Furthstraße. Für die Düsseldorfstraße, Schlachthof, Zoppenbroich und Stadtgrenze in der Blücherstraße, wo auch die Fuhrwerke Aufstellung nehmen.

Die Anwohner der betreffenden Straßen wollen die abzuholenden Teile pünktlich um 17½ Uhr zum Abholen und Aufladen auf dem Bürgersteig bereit halten und hierbei behilflich sein.

Neubau des Zollamtes begonnen. Nunmehr ist mit dem Bau des neuen Zollamtes begonnen worden, und zwar werden in diesem neuen Gebäude an der Hammer Landstraße die Büroräume der Zollbehörde untergebracht. Vorläufig werden die Lagerräume in dem alten Gebäude verbleiben, jedoch ist geplant, im nächsten Jahre an der neuen Hafenmauer ein neues Gebäude für Zollabfertigung und Lager zu errichten. Das jetzt begonnene Gebäude wird eine Fläche von 12x17 Metern bedecken. Ebenfalls wird dieses Gebäude eine Beamtenwohnung erhalten.

Olympiade-Werke. Die Deutsche Reichspost gibt anlässlich der vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden Olympischen Winterspiele auch im Auslandsverkehr zugelassene Sonderwertzeichen mit Zuschlägen heraus, und zwar: Freimarken zu 6 + 4 Rpf. mit dem Bilde eines Eisbären, zu 12 + 6 Rpf. mit dem Bilde eines Eisbären, zu 25 + 15 Rpf. mit dem Bilde von Bobfahrern. Die Farbe der Freimarken ist den gewöhnlichen Freimarken gleicher Werte ähnlich. Die Postkarten zu 6 + 4 Rpf. (braun) und 15 + 10 Rpf. (rotlich) tragen auf der linken Hälfte der Vorderseite die Abbildung einer Hochgebirgslandschaft, ihr Wertzeichen trägt den Adler der Olympischen Spiele mit den 5 Ringen in den Fängen. Als Freigebühr gilt nur der Nennwert der Wertzeichen. Die Zuschläge sind für die Deduktion der Kosten der Olympischen Spiele bestimmt. Entworfen sind die Freimarken von dem Künstler Max Schiele. Die Postkarten rindlich Wertstempel von dem Künstler Karl Diebitsch, beide in München. Der Verkauf beginnt bei allen Postanstalten am 25. November 1935 und endet mit Ablauf des 31. März 1936. Ein Teil der Wertzeichen wird auch von den Sportverbänden vertrieben.

Reichsstraßensammlung nächsten Sonntag

Die Reichsstraßensammlung am Sonntag, dem 1. Dezbr. 1935 wird von Beamten und Handwerkern durchgeführt und zwar in Versträßen.

Zum Verkauf gelangen Edelstein-Abzeichen, die in den Reichsstraßen von Ador-Beckstein hergestellt werden. Der Verkaufspreis beträgt 20 Pfennig, jedoch ist der Wert der Edelsteine größer. Es befinden sich sogar Edelsteine darunter, die den mehrfachen Wert des Abzeichens darstellen und für den guten Zweck zur Verfügung gestellt wurden.

Hohes Alter. Frau Wwe. Rospar Sauten, geb. Maria Gremer, Markt 37, feiert am heutigen Tage ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin bezieht schon über 60 Jahre unsere NSG. Herzlichen Glückwunsch!

Ihren 81. Geburtstag feiert heute Frau Wwe. Mathias Witten, Bergheimerstraße 222, in geistiger und körperlicher Frische. Sie verrichtet noch alle Arbeiten in Haus und Garten. Herzlichen Glückwunsch!

Künstler-Kabarett-Abend der NSG „Kraft durch Freude“. Am Tage des zweijährigen Bestehens der NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet die Kreisdienststelle Neuß-Grevenbroich am Mittwoch, dem 27. November, 20 Uhr im großen Saale des Restaurants „Atlantik“ einen „Künstler-Kabarett-Abend“ unter dem Motto: „Ernte und heitere Kunst in Wort, Lied und Tanz. Mitwirkende und Programmfolge versprechen einen gemächlichen Abend. Die Veranstaltungen der bekannten Künstler-Truppe Barbara Peters brachten in den letzten Wochen ausverkaufte Säule und laublose Stimmung. Wie bereits mitgeteilt, ist der Eintrittspreis vollständig gehalten und beträgt M. 0,50. Eintrittskarten sind bei den Orts- und Betriebswartungen der NSG „Kraft durch Freude“ sowie der Kartenvertriebsstelle Hafenstr. 1 erhältlich.

Neues Leben im Hafen

Nichtfest der neuen Ufermauer am Zollhafen

Am Samstag wurde im Zeughaus das Nichtfest der neuen Ufermauer am Zollhafen gefeiert. Stadtbaumeister Seifarth begrüßte die Anwesenden und machte interessante Ausführungen über das Bauwerk. Hiernach war die vor etwa 30 Jahren gebaute alte Ufermauer wohl infolge allzu großer Sparlichkeit zu schwach und nicht genügend tief fundiert errichtet worden, welche dann im Jahre 1919 durch Hochwasser und sonstige Einflüsse abrutschte. Die alte Mauer wurde dann abgetragen, jedoch konnte damals eine Erneuerung nicht durchgeführt werden, da es unmittelbar nach dem Kriege an hierfür erforderlichem Material wie Zement und Eisen mangelte. Im Laufe der Jahre wurden vom Tiefbauamt mehrere Projekte für eine Erneuerung der Mauer aufgestellt, die jedoch wegen der damals herrschenden Geldknappheit immer wieder zurückgestellt werden mußten.

Erst durch die neue Führung der Stadtverwaltung wurde im vergangenen Jahre das Projekt des jetzt fertiggestellten Bauwerkes Wirklichkeit. Das jetzige Bauwerk ist etwas ganz Neues. Schwere Eisenpundwände und Eisenbetonpfeiler wurden bis tief unter die Hafensohle eingerammt, über welche sich eine schwere Eisenbetondecke spannt, auf der wieder die Eisenbetonpfeiler, Stahlbetonmauerwerk usw. ruhen. Es handelt sich also um ein äußerst gutes und solides Bauwerk, das Gewähr bietet, daß es für immer standhalten wird. Trotz vieler während der Bauzeit auftretenden Schwierigkeiten konnte die Mauer dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten in verhältnismäßig kurzer Zeit fertiggestellt werden, wofür er allen Mitarbeitern, den ausführenden Firmen, Gebr. Meyer und Gebr. Soltau, sowie allen Gesellschaftsmitgliedern herzlich dankte. Als Vertreter der Firma Gebr. Meyer dankte Dr. Simon für die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Er brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß das neu errichtete Bauwerk der Stadt Neuß die erhofften wirtschaftlichen Erfolge und somit den Neusser Bürgern Segen bringen möge.

Regierungsbaumeister Steigewald überbrachte als Vertreter des verhinderten Oberbürgermeisters Gelsberg dessen Grüße. Er führte u. a. aus, daß es der unermüdlichen Arbeit des Oberbürgermeisters zu danken ist, daß viele Bauprojekte zur Ausführung gelangen konnten, so daß heute in Neuß kaum noch Bauhandwerker beschäftigungslos seien. Es seien noch große Projekte in Arbeit. Auch auf der neuen Ufermauer am Zollhafen sei der Bau großer Lagerhallen usw. geplant. Ebenfalls im übrigen Hafengelände seien noch größere Bauten, teils von der Industrie, teils von der Stadtverwaltung geplant. Gleichzeitig sollen im kommenden Jahre 350 Siedlungen errichtet werden. Zum Schluß gedachte Reg.-Baumeister Steigewald des Führers, dem wir die Möglichkeit zur Ausführung solcher großen Bauten sowie den wirtschaftlichen Aufbau überhaupt verdanken und brachte ein dreifaches Siegel auf Adolf Hitler aus. Der ebenfalls anwesende Leiter der Gruppe Bauvererbe in der NSG, K. Laus, erläuterte die Bedeutung der Nichtfeste und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß dieser im Bauvererbe uralt Brauch heute wieder gepflegt wird und auch seitens der städtischen Bauverwaltung gefördert wird.

Hiernach blieben alle Anwesenden noch einige Stunden gemütlich zusammen und erfreuten sich an den humoristischen Vorträgen, Vorführung eines Schußplattlers und Zimmermanns, die von einigen Gesellschaftsmitgliedern mit Geschick durchgeführt wurden. Für Musik, Essen und Trinken war bestens gesorgt, so daß jeder in dem Bewußtsein nach Hause ging, ein schönes Nichtfest, bei welchem die enge Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gesellschaft so richtig zum Ausdruck kam, verleben zu haben.

Großkonzert der Landespolizei West für das NSG

Die Landespolizei-Inspektion West veranstaltete am Samstagabend in der festlich geschmückten Maschinenhalle ein Großkonzert zu Gunsten des Winterhilfswerkes, das von drei Musikkorps mit Spielern der Landespolizei-Inspektion West (150 Musiker und 200 Sänger) ausgeführt wurde, und unter der bewährten Leitung des Obermusikmeisters der Landespolizei, Ludwig Hahn, stand. Die viele Tausende fassende riesige Maschinenhalle war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß das Konzert für das NSG ein voller Erfolg war. Unter den zahlreich erschienenen Offizieren der Landespolizei bemerkte man Generalmajor der Landespolizei Balzer und General der Landespolizei a. D. Stieglitz von Sendelcamp. Ferner sah man die Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden. Während im ersten Teil des Konzertes Werke unsterblicher Komponisten zu Gehör gebracht wurden, bestritten den zweiten Teil des Programms 200 Sänger der Landespolizei, die u. a. den „Keldchoral“, „Lied und March des Schillischen Freikorps“ und „Wir traben in die Weite“ vortrugen. Im dritten Teil kam die Marschmusik zu Gehör. Mit dem „Großen Zapfenstreich“ fand das Großkonzert, das von der riesigen Zuhörerschaft mit begeistertem und herzlichem Beifall aufgenommen wurde, seinen Abschluß.

Bieten Sie den Augen Schutz vor Ermüdung und Überanstrengung



Am Arbeitsplatz in Werkstatt, im Kontor, im Heim an der Nähmaschine, bei Näh- und Handarbeit, beim Lesen - fast immer wird von den Augen abends eine anstrengende Arbeit verlangt bei zu geringer Beleuchtung. Dabei brauchen die Augen viel und gutes Licht. Die neuen Osram-D-Lampen geben, je nach Größe, bis 20 % mehr Licht. OSRAM, BERLIN O 17 - Senden Sie mir kostenlos Ihre 32seitige bebilderte Broschüre „Form guten Sehens“.

Schone Deine Augen durch besseres Licht

Die Universi-
te deutsche S-
rakterologisd-
a Lehramts e-
istungsbewert-
Notwendigke-
sterbildung an-
t prominentes
utschland, Pr-
e, persönlich i-

Der Dreitagestreik in Ostoberschlesien

DNW Katowitz, 25. Nov. Am Montag früh hat in Ostoberschlesien der angekündigte dreitägige Ausstand der Belegschaften in der polnischen Schwerindustrie begonnen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird auf den Gruben fast vollständig gestreikt. Auf den großen Gruben, wie der Friedensgrube, der Wolsanigrube und der Mathildegrube hat die Arbeiterchaft der Streikparole zu etwa 70 v. H. Folge geleistet.

Dagegen hat in der Hüttenindustrie der Ausstand nur zu einem geringen Teil begonnen. Die Belegschaften der größten Werke, der Friedens- und Krakowhütte, arbeiten in der Früh- und Nachmittagschicht. Auf der Bismarck- und Krakowhütte sowie auf der Eintrachthütte wird zu 60 v. H. gearbeitet; nur die Arbeiterchaft der Subertushütte arbeitet vollständig. Bei den Zinkhütten wird vollständig gearbeitet. Auch die Koksereien haben sich dem Ausstand nicht angeschlossen, doch glaubt man, daß in der Mittagschicht die Streikbeteiligung größer wird. Die Ausstandsbeurteilung verläuft vollkommen ruhig. Die bereitstehenden Polizeikräfte brauchen bisher nirgends eingesetzt zu werden.

Flucht vor der Sicherungsverwahrung

Siegen. Drei bereits empfindlich mit Zuchthaus vorbeistrafte Angeklagte wurden im März d. J. als Transportgefangene in einer Gemeinschaftszelle im Gerichtsgefängnis zu Siegen gefangen gehalten. Einem von ihnen war die Anordnung der Sicherungsverwahrung angedroht, während dieselbe bei einem anderen bereits ausgesprochen war. Um dieser gefährlichen Maßnahme zu entgehen, flüchteten die Angeklagten in der Nacht vom 13. zum 14. März durch ein von ihnen in aller Heimlichkeit gebrochenes Deckenloch über den Gefängnisfriedhof ins Freie. Ein einem aus Zuchthaus entlassenen Gefangenen gelang es, sich dem Dach zur Erde gleiten lassen. In Gefängnis-Kleiden wandten sie sich zunächst nach Wüdersbach und Bockhof. Während der Tageszeiten hielten sie sich im Dickicht des Waldes verborgen. Um ihren Hunger stillen zu können, verübten sie einen Einbruch, wobei sie Lebens- und Genussmittel sowie einen Betrag von 6 Mark erbeuteten. Auch entwendete einer der Flüchtigen ein Fahrrad. Der dritte, der seine Schuhe auf der Flucht verloren hatte, wurde am 1. April auf der Landstraße zwischen Wallmeroth und Bockhof von einem Fuhrmann und verurteilte den selben unterzulegen. Das gelang jedoch nicht.

Bereits am vierten Tage nach dem Ausbruch konnten zwei der Ausbrecher, während sie in einem Bergwerksschloß vor Ermüdung und Hunger schliefen, von vier Polizeibeamten des Amtes Wüdersbach gefasst werden. Auch den anderen ereilte dasselbe Geschick, während er in der Nachbarschaft im Freien schlief. So dauerte die Freiheit nur kurze Zeit. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Meuterei in Tateinheit mit Sachbeschädigung und wegen schweren Diebstahls im Rückfall, sowie wegen Diebstahls und Ueberschlag zu drei und zweieinhalb Jahren Zuchthaus, den anderen unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

Pfarrer zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt

DNW Siegen. Das Sondergericht des Oberlandesgerichts in Hamm verurteilte den Pfarrer Anton Ebers aus Kirchweibchen zu sieben Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Reichsregierung und die nationale Erhebung sowie gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf den Staat und die Partei. Ebers hatte sich dritten Personen gegenüber mehrfach in einer Weise geäußert, die geeignet war, das Ansehen der Reichsregierung und der Partei zu schädigen, die von ihnen geschaffenen Einrichtungen verächtlich zu machen und das Vertrauen zur politischen Führung zu untergraben.

Ein unsichtbares Flugzeug

Die englische Luftmarine probiert eine neue Erfindung aus. London. In den Werstätten der englischen Luftmarine soll ein Flugzeug konstruiert worden sein, das in größerer Höhe unsichtbar wird, so daß es von der Flak- und Artillerie vom Erdboden aus überhaupt nicht ausfindig gemacht werden kann. Diese Erfindungen will man bei den bereits angestellten, erfolgreichen Versuchen gemacht haben. Schon in der verhältnismäßig geringen Höhe von wenigen hundert Metern soll dieses Flugzeug so gut wie unsichtbar sein, weil sich seine Umrisse immer mehr verflüchtigen und die ganze Maschine nur noch wie ein Schleier wirkt. Aus diesem Grunde ist es auch unmöglich, photographische Aufnahmen des Flugzeuges zu machen.

Darin das Geheimnis dieser neuesten Erfindung beruht, wird natürlich nicht verraten. Es kann sich aber wohl nur um einen besonders geschickten Anstrich handeln, der die Gestalt des Flugzeuges verändert. Aber wie dem auch sei, diese Erfindung würde zweifellos einen wesentlichen Fortschritt bedeuten, denn vorläufig sind Flugzeuge im Ernstfall, selbst wenn sie ziemlich hoch fliegen, durch Abwehrfeuer leicht verwundbar.

Feuer in amerikanischer Nervenheilanstalt

New York. In der Nähe von Wyckoff (New Jersey) brannte ein Flügel der großen Nervenheilanstalt „Christliches Sanatorium“ vollständig nieder. Zwei geistesgekränkte Frauen fanden dabei den Tod in den Flammen. Die 36 übrigen Anstaltsinsassen wurden von den 30 Krankenschwestern, die eine heldenmütige Todesverachtung bewiesen, gerettet. Viele der geistesgekränkten Kranken kämpften verzweifelt in Rauch und Flammen gegen die Rettungsversuche. Sie suchten sich in das Feuer zu stürzen und mußten zum Teil in Zwangsjacken gefesselt werden, ehe sie aus dem brennenden Gebäude getragen werden konnten. Die starke Kälte und die unzugängliche Lage der Heilanstalt auf der Spitze eines Berges vereitelten alle Lösungsversuche.

Charakterkunde — ein neues Studienfach

Die Universität Leipzig hat mit Semesterbeginn als erste deutsche Hochschule eine obligatorische psychologisch-charakterologische Schulung für alle Studierenden des höheren Lehramts eingeführt. Durch die Abkehr von der reinen Leistungsbeurteilung bei der Beurteilung des Schülers liegt die Notwendigkeit einer gründlichen Schulung in der Charakterkunde auf der Hand. Die Leitung der Lehrgänge hat der prominenteste Vertreter der angewandten Psychologie in Deutschland, Professor Felix Krueger, der derzeitige Rektor, persönlich übernommen.

SPORT

Die kurze Tageschau

Aus dem angekündigten Revanchekampf zwischen den Schwergewichtlern Sella-Köln und Baerlund-Helsingfors am 1. Dezember in der Kölner Rheinlandhalle wird nichts, da der Finne Forderungen gestellt hat, die nicht zu erfüllen sind. Sella wird nun mit Hans Schönrath-Krefeld kämpfen. Die übrige Kampffolge mit Eder-Piazza, Dübbers-Müller und Prodel-Krüppel bleibt bestehen.

Jad Szarfeh, der frühere amerikanische Schwergewichts-Boxweltmeister, brach nach langer Knappe in Boston. Sein „Aufbaugespanner“ Eddie Winston war zu schwach, so daß in der 2. Runde der Kampf bereits sein Ende fand.

Bei den Radrennen in Kopenhagen gewannen Degeef-Vanden Boesche ein 100 Km.-Mannschaftsfahren mit Kundenvorsprung vor Depaam-van Nevele, C. Christensen-Lapebie, Junda-Hoffmann, Ehmer-Korsmeier, Grundahl Hansen-Björnsen u. a.

Australische Tennis-Mannschaft ist erschienen. Bei den Herren nimmt Jack Crawford die Spitze ein, bei den Frauen J. Hartigan.

Marathon-Weltbestzeit lief in Osaka der Japaner Shinichi Nakamura mit 2:29:55,5 Stunden.

Englands Elf gegen Deutschland

Englands Fußball-Mannschaft, die am 4. Dezember in London gegen Deutschland spielen wird, ist bekannt: Hibbs (Birmingham); Hale, Sappington (beide Arsenal London); Graham (Aston); Barker (Derby County); Bray (Manchester City); Birrell (Middlesborough); Carter (Sunderland); Campbell (Middlesborough); Westwood (Bolton Wanderers); Bastin (Aston).

Damit haben die Engländer eine Vertretung aufgestellt, in der jegliches Experiment vermieden wird. Die Mannschaft nimmt gegen Deutschland eine klare Favoritenstellung ein. Schiedsrichter ist der Schwede Johansson.

Was Englands Presse sagt : : :

Die am Montag mittag bekannt gewordene englische Fußball-Elf für das Länderpiel gegen Deutschland findet schon in der Londoner Abendpresse ihre kritische Betrachtung.

Der „Evening Standard“ lobt die Tatsache, daß der Verband diesmal auf Experimente verzichtet habe und nur bewährte Spieler aufgestellt hat. Die Deutschen seien keine Praktiker und es handle sich nicht um ein Vorführungs- sondern um einen harten Kampf. Die besten sind gerade auf genug da.

Der „Star“ bezeichnet die getroffene Wahl ebenfalls als glänzend, wie auch beide Blätter darin übereinstimmen, die Auffstellung von Hibbs als Torwart einen guten Griff anzusehen. Der Mittelfeldspieler Barker werde den Sturm genügend unterstützen.

Schalke-Nürnberg in Düsseldorf

am 8. Dezember im Rheinstadion

Die der DNW mitteilt, findet das Endspiel um den Deutschen Vereinspokal im Düsseldorfer Rheinstadion und zwar am 8. Dezember statt. Damit hat Düsseldorf wieder ein großes sportliches Ereignis zugeteilt erhalten, das ihm sicher ein außerordentliches Haus einbringen wird.

Die beiden Partner haben zuletzt in Nürnberg anlässlich des Reichsparteitages gegenüberstanden; damals war man von der Leistung der Knappen nicht sehr überzeugt, als sie knapp mit 1:0 gewannen; dieses Mal, am 8. Dezember, aber geht es um den Vereinspokal, ein Anlaß, der den ganzen Kraftaufwand der Schalke zur Folge haben wird. Die Düsseldorf-Jungen des neuen Spieljahres am 8. Dezember werden übrigens bei diesem Spiel feststellen können, daß Nürnberg wieder eine stark im Kommen begriffene Mannschaft stellt, die namentlich durch ihren schnellen Außensturm ständige Gefahr für Schalke in Nürnberg war.

Der Weg der D.

Auf einer Arbeitsstagung in Berlin haben der Führerstab, Gauführer und Reichswarte der D. den Reichsportführer abgeben, einen Deutschen Turntag einzuberufen, der über den reiflichen Uebergang der D. in die arischen Aufgaben und Möglichkeiten des Reichsbundes für Leibesübungen entscheiden soll. Mit diesem Beschluß von geschichtlicher Bedeutung sind die Leibesübungen in Deutschland wieder eine Bewegung geworden, fähig und verpflichtet, an den vom Führer des deutschen Volkes gestellten Erziehungsaufgaben mitzuwirken.

Olympia-Hockeymannschaft — Düsseldorf verläßt 4:0

Bei diesem Spiel wirkte auch der Neuzug Schwarz-Weiß-Torwart Bommert mit, der ein ganz altemendes Spiel zeigte; er hatte allerdings Gelegenheiten, gegen den deutschen Nationalsturm seine Künste zu zeigen.

Sportfreundeplatz bis zum 31. Dezember gesperrt

Wie die A. M. heute morgen berichtet, hat der Fußball-Fachwart des Kreises Düsseldorf die Platzanlage der Sportfreunde bis 31. 12. 35 für alle Fußball-Veranstaltungen (einschl. Gesellschaftsspiele) gesperrt. In der langen Begründung heißt es „vorerst gesperrt“. Die Sperrung erfolgte wegen

D. im Reichsbund für Leibesübungen

Ein entscheidender Schritt der Deutschen Turnerschaft. — Ab 1. Januar

DNW Berlin, 26. Nov. Am 1. Januar 1936 tritt die neue Satzung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Kraft. Damit steht die Entwicklung der Leibesübungen im Dritten Reich vor dem entscheidenden Schritt der endgültigen Formgebung.

Aus diesem Anlaß hatte der Führer der Deutschen Turnerschaft, Reichsportführer von Tschammer u. Osten am 23. November 1935 den Führerstab, die Gauführer und die Reichswarte der D. zu einer Arbeitsstagung nach Berlin gerufen.

Nach Ausführungen des Reichsportführers, die den ganzen Umfang der Aufgabe der Leibesübungen und ihre ge-

gen der Vorgänge am vorvorigen Sonntag beim Spiel Sportfreunde — „Radiator“, bei dem so ziemlich die ganze Neuzug Fußballgemeinde Zeuge war.

Neuzug Handball in Zahlen

Ergebnisse des letzten Sonntags:

Viktoria a. Rh. — Eller 04 4:71
Game Düsseldorf — T. Torfruch 5:3.
T. Oberkassel — Post Düsseldorf 5:9.
Unterbach — A.S.V. Neuz 12:10.
S.G. Jugend Neuz — S.G. 05 Düsseldorf 4:8.

Der neue Stand:

Viktoria a. Rh.	7	5	1	68:35	11—8
Game Düsseldorf	7	5	1	54:35	11—8
S.G. 05 Düsseldorf	7	4	1	54:22	9—3
Postport Düsseldorf	7	4	1	42:31	9—5
T. Torfruch	7	4	1	38:30	9—5
Eller 04	7	4	0	35:33	8—6
S.G. Jugend Neuz	7	3	0	37:45	6—8
S.G. Unterbach	7	2	1	45:65	5—9
A.S.V. Neuz	8	2	0	47:69	4—12
T. Heerde	7	2	0	23:44	4—10
T. Oberkassel	7	0	0	20:54	0—14

2. Kreisklasse

Sportfreunde Eller — T. Gerresheim Kamplos 1. G.
Radiator — Gensel 5:6.
Baderich — Werken 2:0.
Gellage — Turna. Düsseldorf 3:12.
S.M. links — Urdenbach 9:1.

Gensel	8	7	0	1	14—2
Gellage	8	7	0	1	14—2
Eller	7	4	0	3	8—6
S.M. links	7	4	0	3	8—6
T. Gerresheim	8	4	0	4	8—8
Radiator	6	3	0	3	6—6
Turnam. 81	7	3	0	4	6—8
Baderich	6	2	0	4	4—8
Werken 04	8	2	0	6	4—12
Urdenbach	7	0	0	7	0—14

Neue Fußball-Termine

Gruppe 2. 1. Mannschaften

(Beginn: 14.30 Uhr)

1. 12. V.R. Neuz — Gerresheim 13: Hagen; Reichsbahn — W. 11 Neuz; Michels; G.M. 19 — Rath 19: Schül; Radiator Neuz — W. Ertrath; Oken; W. 04 — Gerresheim 08: Heindrichs. — 8. 12. W. 11 Neuz — S.G. Unterbach; v. Dahlen; V.R. Neuz — G.M. links (11.00); Brumme; W. Ertrath — Germ. Ratingen; Rahmonville; Reichsbahn — Radiator Neuz; W. Bälzer; Gerresheim 08 — Sportfr. Neuz; Klingen; Gerresheim 13 — Rath 19: Sonntag. — 15. 12. W. 11 Neuz — Rath 19 (11.00); Kallbier; W. Ertrath — W. 04: Philippen; Radiator Neuz — V.R. Neuz; Thiffen; Gerresheim 13 — S.G. Unterbach; Meyers; Germ. Ratingen — Sportfr. Neuz; Schüller; Reichsbahn — Gerresheim 08: Portier. — 22. 12. Rath 19 — V.R. Neuz; Korbacher; Sportfr. Neuz — W. 04: Nettesheim; Radiator Neuz — S.G. Unterbach 11.00: Sonntag; Reichsbahn — Gerresheim 13: Oken.

2. Spielserie: 29. 12. Gerresheim 13 — Germania Ratingen; W. Bälzer; V.R. Neuz — W. 04 (11.00); Lange; S.G. Unterbach — Sportfr. Neuz; Tümmel; Rath 19 — Gerresheim 08; v. Dahlen; W. 11 Neuz — W. Ertrath; W. 04; G.M. links — Radiator Neuz; Brumme. — 5. 1. Vereinspokalspieltag der Kreisklasse: Frauenthor.

Gruppe 2. 2. Mannschaften

1. 12. Gerresheim 13 — V.R. Neuz; Nidel; W. 11 Neuz — Reichsbahn; Schölfer; Rath 19 — G. l. f. M. links; Niede; Gerresheim 08 — W. 04; Lammers; Radiator Neuz — W. Ertrath; Weiser. — 8. 12. S.G. Unterbach — W. 11 Neuz; Klein; G.M. links — V.R. Neuz; Vichoff; Radiator Neuz — Reichsbahn; Jansen; Sportfr. Neuz — Gerresheim 08; Wenzel; W. Ertrath — Germ. Ratingen; Weis. — 15. 12. Rath 19 — W. 11 Neuz; Patt; V.R. Neuz — Radiator Neuz; Heidenbach; S.G. Unterbach — Gerresheim 13: Schüller; Sportfr. Neuz — Germ. Ratingen; Peeters; Gerresheim 08 — Reichsbahn; Berger; W. Ertrath — W. 04: Storch. — 22. 12. V.R. Neuz — Rath 19: Niede; W. 04 — Sportfr. Neuz; Schüller; S.G. Unterbach — Radiator Neuz; Jaeger; Gerresheim 13 — Reichsbahn: Hoffes.

2. Serie: 29. 12. Germ. Ratingen — Gerresheim 13: Dickmann; W. 04 — V.R. Neuz; Paues; Sportfr. Neuz — S.G. Unterbach; Reich; Gerresheim 08 — Rath 19: v. Dahlenhoff; W. 11 Neuz — W. Ertrath; Gassen; G.M. links — Radiator Neuz; Nidel. — 5. 1. W. 04 — Germ. Ratingen; Moeder (1. Serie).

SV. Kaufhof Düsseldorf 1. — SV. Deitath 1, 2:2 (1:2)

(Gesellschaftsspiel)

Der Spitzenreiter der 3. Kreisklasse erlaubte sich einen Absteiger auf die andere Rheinseite und war Gast beim Spielstar. SV. Kaufhof, Erfahrungsgewandt und mit jungen Nachwuchsspielern unternahm der Gast die schwere Prüfung. Beide Mannschaften lieferten sich ein technisch schönes und faires Spiel, wobei es den Gästen gelang, schon vor der Pause einen kleinen Vorsprung zu erzielen, den der Platzherr im zweiten Halbzeit wieder aufholte.

Schicksalliche Entwicklung erlitten. Bekannt ist die Führer der D. in Einmütigkeit zu den vom Reichsportführer getroffenen Maßnahmen zur Herstellung des politisch geforderten Bundes der deutschen Leibesübungen.

In der Erkenntnis, daß die neue Satzung des Reichsbundes für Leibesübungen den Sieg des nationalsozialistischen Gedankens bedeuten und daß damit der Reichsbund für Leibesübungen die größere Deutsche Turnerschaft sein wird, haben Führerstab, Gauführer und Reichswarte der D. den Reichsportführer gebeten, einen Deutschen Turntag einzuberufen, der über den reiflichen Uebergang der D. in die arischen Aufgaben und Möglichkeiten des Reichsbundes für Leibesübungen entscheiden wird.

Ein Goldschürfer im Klondike

Roman aus der Zeit der großen Goldfunde in Kanada und Alaska

COPYRIGHT 1925 BY HESSE & BECKER - LEIPZIG

NR. 21

Wesentlich trug dazu der Umstand bei, daß ganz in der Nähe von Stagnah eine Kolonie von über tausend Arbeitern mit Sprengungen von Felsen und andern Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn nach dem Teton beschäftigt waren. Die Schwierigkeiten der Gesellschaft hierbei waren nicht nur technischer Art. Ingenieure und Arbeiter hingen dabei oftmals buchstäblich an langen, von dem Gipfel der Felsen herabhängenden Tauen, um an den senkrechten Wänden den Weg für die Bahn auszubereiten. Alle Materialien mußten über den ganzen amerikanischen Kontinent hinweg zuerst nach Seattle befördert, dort auf das Schiff nach Juneau verladen und von da mit schweren Schlitten über den gefrorenen Yukonkanal nach Stagnah geschleppt werden. Aber auch hier galt der Grundsatz: Die Kosten spielen keine Rolle. Das Geld ist da. Nur die Zeit fehlt. Die Hauptschwierigkeiten der Gesellschaft lagen vielmehr auf einem andern Gebiet und wurden verursacht durch die vielen, fast andauernden Defektionen der Arbeiter.

Diese wohnten zwar in der Nähe ihrer Arbeitsplätze in Baracken. Man konnte sie aber nicht hindern, abends, zu allen möglichen Teufeleien aufgelegt, die eine gewisse notwendige Entspannung von ihrer schweren und halsbrecherischen Arbeit waren, nach der Stadt zu pilgern und dort in wüsten Gegenden ihren reichlichen Lohn zu verpulvern. Wenigstens hätte die Gesellschaft sie keinen Tag halten können, wenn sie es versucht hätte. Nach jedem Bekanntwerden neuer Goldfunde verließen ohnehin die meisten von ihnen, nach ihren Arbeitsstätten zurückzukehren, und die Agenten in Juneau und Stagnah hatten alle Hände voll zu tun, um für die Entlassenen Ersatz zu schaffen.

Auf die jarte Weiblichkeit, die sich, niemand wußte und fragte woher, hier auch schon in großer Anzahl zusammengefunden hatte, brauchte bei den allabendlichen Vergnügungen keine Rücksicht genommen zu werden. Die waren stets damit einverstanden, daß es recht toll zugeht. Es gab dann immer mehr Prozedere, denn ihre Aufgabe bestand darin, den Solon-gebern zu helfen, die Gäste zu rupfen, die ihr Geld zwar nicht mühselos, aber doch in Summen verdienen, an die sie nie gewöhnt gewesen waren, und daher auch das Bedürfnis empfanden, es möglichst schnell und gleichviel, auf welche sinnlose Art, wieder loszuwerden.

Man legte sich daher auch im Gebrauch der Revolver nicht den geringsten Zwang auf. Die Nerven der „Damen“ vertrugen schon ein bißchen Schießerei, und es verging kaum eine Nacht, in der nicht der eine oder andere und oft auch mehrere, die die Waffe einen Moment zu spät gezogen hatten, heimlich beiseite geschafft wurden. Man hielt es für besser, das ohne überflüssiges Aufsehen zu tun, obwohl das nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre, denn einstweilen frähte noch kein Hahn danach. Jeder hatte für seine eigene Sicherheit zu sorgen. Einige Bürger der Stadt, denen dieses gefloßene Leben und Treiben und besonders auch die vielen Raubüberfälle durch einzelne und ganze Vandalen ernsthafte Sorgen machte, hatten sich bereits bemüht, ein Vigilanzkomitee zu bilden, um, soweit das unter den Verhältnissen überhaupt möglich war, für Sicherheit und Ordnung zu sorgen.

Und das war die Stadt, deren Bestimmung es nach der indianischen Legende, der sie ihren Namen verdankte, war, friedlich und still hier im Tale zu liegen, mit dem Ausblick auf den nicht mehr weit entfernten White-Pass, auf dessen schneebedecktem Gipfel die Geister der Abgeschiedenen weilt.

Stagnah war nämlich, so berichtete die Legende, ein wunderbares Indianermädchen gewesen. Eines Tages war sie nach einem Streit mit ihrem Geliebten auf den Berg hinauf gestiegen und niemals wieder gesehen worden. Ihr Geliebter trauerte um ihren Verlust so tief, daß sie ihm einst im Traum erschien. Sie versündete ihm, daß sie ihn und den ganzen Stamm beschützen würde, so lange sie keinem Fremden erlaube, den Pass zu überschreiten und dadurch das heilige Land da oben zu entweihen. Viele Jahre hindurch hatte denn auch der Stamm das Geheimnis dieses Passes gewahrt, und wenn die eifrigen Wände von seiner Höhe herabbrausten und das Mark in den Knochen von Menschen und Tieren zu gefrieren drohte, dann beteten die Indianer: „Oh, Stagnah, erbarme dich unser!“

Kraft durch Freude!



undie 24

Bezeichnung: Schröder

Karl: „Kamerad, da fällt die schönste Sommerfrische hinten herunter!“
Willy: „— und mit der nächsten vollen Reisesparkarte fahren wir wieder auf Winterurlaub!“

Dann aber hatte Matschi-Manitu, um den Stamm zu verderben, die Weichen in das Land gebracht und ihnen das Gold gezeigt, das er auch zu ihrem Verderben in die Erde gelegt hatte.

In immer größeren Massen waren sie in das Land gekommen, bis sie zuletzt auch den Pass da oben entdeckt und durch ihre Gegenwart das Heiligtum Stagnahs entweiht hatten.

Und jetzt entweichten es täglich ganze Scharen, die in ununterbrochenem Zuge wie eine riesenhafte schwarze Giftschlange den Berg hinaufkrochen.

Da ihr Stamm nicht erwacht hatte, die Fremdlinge von dem stillen Tale fernzuhalten, war Stagnah auch ihrer Verpflichtung des Schutzes ledig geworden, und er war dem Verderben verfallen. Nur einige Indianer lebten noch in einsamen Hütten draußen vor der Stadt, die sich dreift und unbekümmert um anderer Rechte immer mehr dehnte und streckte, und waren verachtet von den Weißen und froh, um fargen Lohn für diese arbeiten zu können, um ihr elendes Leben zu fristen.

Also dieselbe Sage, der man in immer neuen Variationen stets wieder begegnet. Die Warnung vor der Tragödie, die unvermeidlich in dem Augenblicke für die Indianer ihren Anfang nimmt, in dem die Weißen in ihr Gebiet eindringen.

Gisher und seinen Begleitern war die Kenntnis der Zustände in Stagnah, die aber in mehr oder minder fräher Ausgestaltung in dem ganzen ausgedehnten Goldlande anzutreffen waren, nicht verborgen geblieben. Reisende in der umgekehrten Richtung, nach Juneau zu, die mittags oder auch abends in der Nähe gelagert, hatten es an ausführlichen Schilderungen darüber nicht fehlen lassen. Die kleine Gesellschaft und besonders Gisher, der sich für ihre Sicherheit verantwortlich glaubte, war daher auch nicht ohne Sorge, als sie mit ihren beiden Schlitten auf einer freien Stelle der Stadt halt machte.

Sie waren noch unentschlossen, ob sie dem Beispiel der meisten der Neuankommenden folgen sollten, die sich hier nur einige Stunden aufhielten, um kleine Einkäufe zu besorgen und sich besonders mit frischem Brot für ein paar Tage zu versehen, dann aber sofort weiterhasteten, denn jede versäumte

Treiben Sie Sport? — Dann: ... auf Kaffee Hag umstellen!

Stunde konnte den Verlust eines wertvollen Claims bedeuten, den ein anderer vor ihnen belegte.

Sie selbst, wie die neu in das Land strömenden Reisenden überhaupt, hatten von den verschiedenen Verbrecherbanden, die des berückelsten „Soaphy Smith“ nicht ausgenommen, wenig zu fürchten. Die wußten, daß bei diesen nicht viel zu holen war. Sie arbeiteten nur großzügig. Das war angängig, da sie stets genaue Kenntnis von allen Gelegenheiten hatten, bei denen sich ihre Arbeit besser lohnte. Es wurden auch Geschichten von ihnen erzählt, wo sie einem armen Teufel aus der Not geholfen hatten.

Inferne Freunde waren besonders deshalb unentschlossen, ob sie, nachdem sie sich einige frische Lebensmittel beschafft hatten, sofort ihre Weiterreise antreten oder die Nacht in der Stadt verbringen sollten, weil der Nachmittags schon weit vorgeschritten war. Im besten Falle hätten sie noch zwei bis drei Meilen zurücklegen können, und am Ende dieser kam die umständliche Arbeit des Lageraufbaues. Die hätten sie sich gern erspart. Es handelte sich nur darum, ob sie in einem Hotel oder Boardinghaufe leere Plätze finden würden.

Gisher wollte sich eben von seinen Gefährten trennen, um nach einem Unterkommen zu suchen, als auch Yunn mit seinem von sieben Hunden gezogenen Schlitten eintraf. Er mußte also auf dem Trail dicht hinter ihnen gewesen sein.

Auf dem Schlitten saß eine Gestalt, die, obwohl die dicke Vermummung das nicht deutlich erkennen ließ, kaum jemand anders sein konnte als die zweite Miß Malony. In der Lenkstange und die lange Walroshpeitsche mit einem lauten „Hi-up!“ über die Köpfe der Hunde hinweg durch die Luft sausen lassend, schritt der Mann, den er wohl in Juneau als Gehilfe angeworben hatte. Der Bully selbst ging hinter dem Schlitten, und als er an der kleinen Gruppe vorüber kam, warf er ihr einen frechen, zugleich aber auch scharf prüfenden Blick zu.

Der Mann an der Lenkstange erregte besonders Gileens Aufmerksamkeit. Etwas an ihm schien ihm bekannt, wenn sie auch sein Gesicht nicht sehen konnte, da die Haube seiner Parka*) es zum größten Teil verhällte.

„Es kommt mir fast vor, als ob das der Mann ist, der mir von meinem Vater erzählt hat“, sagte sie zu Gisher. „Ich bin aber nicht sicher. Er hat nur den gleichen schlurfenden Gang. Und es kann ja auch gar nicht sein, denn der Mann wollte ja den nächsten Tampier nach dem Süden benützen. Außerdem war er reich und hätte gar keine Veranlassung gehabt, jetzt als irgendjemandes Gehilfe wieder nach den Goldfeldern zurückzukehren.“

„Wie wäre es, wenn wir ihn fragten?“ sagte Gisher. „Ich glaube ja auch, daß Sie sich irren, aber die Sache ist doch zu wichtig, als daß wir uns nicht Gewißheit verschaffen sollten. Denn wenn es tatsächlich der Mann wäre, so möchte ich hundert gegen eins wetten, daß Yunn dabei seine Hand im Spiele hatte, und daß die Mitteilungen, die er Ihnen machte, erlogen waren. Ich kann mir zwar nicht denken, welches Interesse Yunn daran haben kann, Sie in die Fere zu schicken, aber er ist brutal und gemein. Er hat es anscheinend noch nicht vergessen, daß ich ihn auf dem Schiff niedergebort und eigentlich nur dazu gebracht habe, sich selbst niederzuboren. In

*) Parka = ein moßerdichter, mit Gause versehener und lose um die Schultern hängender Mantel, das gebräuchlichste Kleidungsstück auf Reisen im Norden.

seiner Mut darüber möchte er sich wahrscheinlich nun an Ihnen, als der ganz unschuldigen Veranlassung dazu, rächen. Das ist zwar völlig unlogisch, aber ein geordnetes Denken dürfen Sie bei dieser Sorte von Kraftmenschen nicht voraussetzen. Außerdem scheint ihn Ihre Doppelgängerin aufgehetzt zu haben. Sie hat es Ihnen offenbar gewaltig übelgenommen, daß Sie ebenfalls Gileens Malony heißen.“

Der Schlitten Yunn hatte inzwischen vor einem Hotel nahebei, aus dessen Bar die Töne eines Grammophons zur Anlockung von Gästen herausschrien, halt gemacht. Yunn war hineingegangen, während seine beiden Begleiter draußen vor der Sturmtür warteten. Miß Malony war vom Schlitten gestiegen und stampfte im Schnee, um sich die Füße zu erwärmen.

Es dauerte nur eine ganz kurze Weile, dann kehrte Yunn wieder zurück. Er nickte dem Mädchen wie in Antwort auf eine unausgesprochene Frage zu und sprach ein paar Worte zu seinem Gehilfen, die diesen veranlaßten, die Hunde wieder anzutreiben. Diesmal geschah es aber nur, um den Schlitten um die Ecke des Hotels herum in dessen Hofraum einzulenkten, worauf sich Yunn mit seiner Begleiterin wieder nach der Hotel-office zurückbegab.

„Yunn bleibt also hier über Nacht“, sagte Gisher. „Ich halte es für richtiger, wenn wir ein Zusammentreffen mit ihm möglichst vermeiden und uns irgendwoanders ein Quartier suchen. Später will ich dann man sehen, ob ich mit meinem Gehilfen sprechen kann. Dann wird es sich ja herausstellen, ob er der Mann ist, oder ob Sie sich getäuscht haben. Wenn er es ist, dann werde ich Ihnen vielleicht auch eine Gelegenheit verschaffen können, noch einmal selbst mit ihm zu sprechen. — Jetzt will ich aber gehen und eine Unterkunft für uns suchen. Sie bleiben wohl am besten hier, Vaterfon.“

Bevor Mr. Vaterfon noch eine Meinung dazu äußern konnte, wurden sie von einem neuen Ankömmling angerufen. Dieser entpuppte sich als Kane, der eben mit einem vorzüglichen Hundegespänn von seinem Schlitten die Böschung vom Hofen heraufkam. In seiner Begleitung befand sich noch ein anderer Mann, in dem Gisher den Fremden erkannte, mit dem Kane in Juneau vor der Postoffice ein paar Worte gewechselt hatte.

„Hallo, Kane!“ rief Gisher überrascht. „Dachte, Sie wären längst voraus.“

„Man kommt manchmal seinem Ziele viel näher, wenn man etwas zurückbleibt“, antwortete dieser in der ihm eigenen Sprechweise, die immer auf einen besonderen Sinn hinter seinen Worten deutete. „Haben Sie unsern Freund Yunn gesehen? Er war dicht vor mir.“

„Er ist dort im White-Pass-Hotel. Ich will später mal hingehen, um seinen Gehilfen etwas zu fragen.“

„Ich werde am Abend wohl auch dort sein. Vorher habe ich hier noch etwas zu tun. Uebrigens, ich halte es für richtiger, wenn wir in Gegenwart Yunn nicht zu vertraut miteinander scheinen. Es könnte nämlich sein, daß ich gelegentlich mal Geschäfte mit ihm abzuwickeln habe, und da darf ich sein Mißtrauen nicht wecken. Er scheint ein Vorurteil gegen Sie zu haben.“

„Roblin — —“

„Mein Name ist Kane, bitte.“

„Nah so, ich vergaß. Na, es hat niemand gehört. Also — Kane, ich wünsche, Sie sprächen sich endlich etwas deutlicher aus. Ist dieser Mann Yunn etwa die Veranlassung Ihrer Reise nach dem Klondike?“

„Nein. Aber manchmal läuft einem ein Reptil über den Weg. So ganz zufällig, wissen Sie. Und dann spiele ich gern den Naturforscher und beobachte seine Bewegungen. Das gelingt immer am besten, wenn das Reptil nicht ahnt, daß es beobachtet wird. Für jetzt ist das alles, was ich Ihnen sagen kann. Wenn Sie aber Yunn sehen, so können Sie immer sicher sein, daß ich nicht weit davon bin. Und nun, good by, mein Junge.“

„Guten Augenblick noch.“

„Was ist’s?“

„Miß Malony hat Nachrichten von ihrem Vater erhalten. Freilich nur indirekte. In Juneau hat ihr ein Goldgräber vom Gootalinana-Gebirge, das ich westlich von Fort Yukon, der dort viel Gold gefunden hat und jetzt mit dem nächsten Tampier nach dem Süden zurückkehren wollte, mitgeteilt, daß ihr Vater einen reichen Claim direkt neben dem seinigen besitzt und auch selbst bearbeitet.“

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch

Deutscher Glaube und deutscher Optimismus

Erwin Rosen, der Verfasser des berühmten gewordenen Buches „Der deutsche Lausdub in Amerika“, Erwin Rosen, der Signalergänger von Washington, der Kuba-Krieger, der „Albustier“ von Venezuela, der amerikanische Zeitungskorrespondent, der Fremdenlegation und der deutsche Weltreisefreiwillige, der am Leutnant und Nachrichtenoffizier aufstieg, der an der Ostfront und Westfront kämpfte, kehrte Ende 1918 aus der Zeit des Zusammenbruchs mit zerstreutem Kiefer aus dem Felde zurück. Trotz seiner Kollage schrieb er in einem Weihnachtsbriefe 1918 aus Hamburg seinem Stuttgarter Verleger die herrlichen Worte:

„Trotz Kummer und Sorge, Zusammenbruch, bösen Mäulern drinnen und draußen, Kollennot, Hungernot, Vieh-trenschschaff! Sie kriegen uns doch nicht unter! Wir haben Köpfe und Hände!“

Seute, wo diese deutschen Köpfe und Hände den deutschen Lebens- und Existenzkampf mit so wunderbaren Erfolgen geführt haben und weiterführen, erkeint es Nicht, alle Deutschen, Jung und Alt, an diese hervertrickenden Mannesworte des „unverbrechlichen Optimismus“ und tapferen Lebens-kämpfers Erwin Rosen zu erinnern.

Erwin Rosen (sein Schwaube mit dem wirklichen Namen Erwin Carl) starb am 21. Februar 1923 46-jährig in Hamburg. Sein Ideal war die starke Männlichkeit, mit der man sich Kopfstüber in jeden Strudel stürzt, voll der freudigen Gewißheit, daß man tot oder lebendig doch irgendwo wieder landen werde. So lebte er und so starb er. Seine letzten Worte waren: „Sei frei! Sei stark! Bist Du selbst!“ Von seinen Büchern geht ein Hauber aus, der uns aefangen nimmt, uns lunt, tüchtig und froh macht und den Mut kühlt um Ueberwinden in Not und Gefahr. Die Reichshalle zur Förderung des deutschen Schrifttums hat erst im September d. J. die deutschen Leser in einem umfangreichen Gutachten auf Erwin Rosen „Lausdub“-Buch (das auch in einer bißigen Volksausgabe vorliegt) sehr empfehlend hingewiesen mit dem Binnufügen, daß es heute noch so lebendig wirke wie bei seinem Erscheinen vor dem Kriege.

*) Verlag Robert Duh Nachfolger Otto Schramm, Stuttgart.

Dienstag,

Stadt

Einführung
Sitzungsabla und Amtsäl

Anmelde-
Bekanntmachu
der Jahrgänge
geändert wird,
15. Februar 19

40 Jahre u
Fahrender l
an dem er in
ist er dann auc
wo er das Ste

Autounglück
Berges, an d
Eigsen-Rheht
Eisen kommen
so schwer de
Personen lante

Aus dem F
„Bahr“ hatte
meister Wilma
Verammlung,
Vereinsführers
Ditten soll in

Totenfonnta
abend hielt der
hofes Herman
Beweise seines
gegliedert. Im
Sängerchor, d
Lehrer Bujeom
der Weisen ang
wiederzugeben.
Teiles, der den
sicher Beisatz d
die gelungenen
Frau Ssmar-G
die mit ihrer K
vermittelten.

Neurath
Der Cäcilien
Weise sein Pat
meiniam am T
Bräses, Pfarre
während des G
Gebung des G
haben. Seine V
am verständig
verarmelte ma
wo auch der Bor
an die Spornit
führer Heinz P
Brings.

Der hiesige
sammlung, bei d
eines interessan
sprach. Baumpi
durch den Rebe
merksamkeit all
verbundes die
zählt und dort i
soll, geschloßen
wurde ein große
bestellt.

Büttgen
Berjam
Am Sonntag
gener Schützen
sammlung ab. E
chiedene Gesuch
gegangen waren.
tritts in die Br
in die Fahnenfor

Im Garten v
ein Kirchturm i
eine Selteneit.

Der Kirchsch
feierte am Sonn
gleichzeitig das
Die kirchliche Fe
feier wurde am
ten Familienvera
Paragewissheit
essen in den beid
wichtiges Program
Der Chor selbst
liden Darbietun
autes Können.
Dann wechselten
Folge.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Dienstag, 26. November 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 275

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 26. November 1935

Einführung im Rathaus. Morgen nachmittag werden im Sitzungssaal des Rathauses die Beigeordneten, Ratsherren und Amtsälteste von Grevenbroich eingeführt.

Anmeldebüro verlängert. Der Landrat teilt mit, daß seine Bekanntmachung betr. die Anmeldung der Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1916 zur Wehrtauglichkeitsprüfung dahingehend geändert wird, daß zum Schlußtag der Anmeldung nicht der 15. Februar 1936, sondern der 2. März 1936 bestimmt worden ist.

40 Jahre unter dem Füllgrad. Stellvertretermeister Heinrich Fäßbender konnte gestern zum 40. Mal den Tag begehen, an dem er in die Dienste der Eisenbahn trat. In diesem Jahr ist er dann auch schon 30 Jahre am hiesigen Bahnhof beschäftigt, wo er das Stellwerk Ost betreut.

Autounfall an bekannter Stelle. Am Fuß des Eisener Berges, an der Ecke der Provinzialstraße Neuß-Bülich und Eisener-Bergstraße, stießen ein von Rheindt und ein aus Richtung Eisen kommendes Auto zusammen. Ein Personenwagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Aus dem Turnklub „Rahn“. Der Grevenbroicher Turnklub „Rahn“ hatte im Hotel Döhlmann in Anwesenheit von Bürgermeister Wilms und Ortsgruppenleiter Kinkel eine Hauptversammlung, bei der als wichtigster Punkt die Neuwahl des Vereinsführers auf der Tagesordnung stand. Turnbruder Otten soll in Zukunft den Verein leiten.

Totenkonzert in Neuenhausen. Am Totenkonzeptabend hielt der Quartettverein Neuenhausen im Saale des Gasthofes Hermanns sein Herbstkonzert, mit dem er wieder beste Beweise seines Könnens gab. Der Abend war in zwei Teile gegliedert. Im ersten erklangen Abendlieder. Die dirigierten Sängerchor, die beinahe alle unter der sicheren Leitung von Lehrer Busmann steht, wußte recht schön sich dem Charakter der Weisen anzupassen und die ganze Stimmung solcher Melodien wiederzugeben. Nicht minder gefielen die Rieder des zweiten Teiles, der den Toten, den Gefallenen gewidmet war. Herzlicher Beifall dankte den Sängern und ihrem Dirigenten für die gelungenen Chöre. Den Abend rundeten dazu trefflich ab Frau Eimar-Gier (Klavier) und Heinz Fäßbender (Violine), die mit ihrer Kunst u. a. Werke von Brahms und Schumann vermittelten.

Neurath

Aus dem Kirchenchor „Cäcilia“

Der Cäcilienchor beging am Sonntag in altgewohnter Weise sein Patrozinium. Morgens waren die Sänger gemeinsam am Tisch des Herrn. In der Festpredigt dankte der Pfarrer, Pfarrer Weggen ihnen für ihre lobenswerte Tätigkeit während des ganzen Jahres, mit der die Sänger sowohl zur Hebung des Gottesdienstes als auch der Friedensbewegung haben. Seine Bitte war die um treue Mitarbeit. Das Hochamt veränderte der Chor durch die Friedensmesse. Nachher versammelte man sich im Jugendheim zur Jahresversammlung, wo auch der Vorjährige Bernhard Hausen, einige herzliche Worte an die Chormitglieder richtete. Für den vorjährigen Schriftführer Heinz Pösch bestellte man einstimmig Herrn Wilhelm Brings.

Der Gartenbauverein war versammelt.

Der hiesige Gartenbauverein hatte dieser Tage eine Versammlung, bei der der Gartenbauinspektor Doente, Elsen, an Hand eines interessanten Filmdienstes über die Arbeit im Obstgarten sprach. Baumplanung, Baumschnitt und Baumpflege fanden durch den Redner eine eingehende Behandlung, die die Aufmerksamkeit aller fand. An der Hauptversammlung des Kriegervereins fand der Chor durch die Friedensmesse. Nachher versammelte man sich im Jugendheim zur Jahresversammlung, wo auch der Vorjährige Bernhard Hausen, einige herzliche Worte an die Chormitglieder richtete. Für den vorjährigen Schriftführer Heinz Pösch bestellte man einstimmig Herrn Wilhelm Brings.

Büttgen

Versammlung der Fahnenkompanie

Am Sonntagmorgen hielt die Fahnenkompanie des Büttgener Schützenvereins im Lokale von Hugo Kommes eine Versammlung ab. Hauptmann Johann Pösch teilte mit, daß verschiedene Gesuche um Aufnahme in die Fahnenkompanie eingegangen waren. Unter der Bedingung des gleichzeitigen Eintritts in die Bruderschaft wurden sämtliche Neuanmeldungen in die Fahnenkompanie einstimmig angenommen.

Ein blühender Kirschbaum

Im Garten von Johann Busch, Büttgen-Weilerhöfe, steht ein Kirschbaum in voller Blüte, kurz vor Weihnachten gewiß eine Seltenheit.

Stiftungsfest des Kirchenchores

Der Kirchenchor der Pfarre St. Aldegundis-Büttgen feierte am Sonntag in würdiger Form sein Stiftungsfest und gleichzeitig das Namensfest seiner Patronin, der hl. Cäcilia. Die kirchliche Feier bildete ein Festhochamt. Die weltliche Feier wurde am Abend in recht schönem Rahmen einer feierlichen Familienveranstaltung begangen. Geladen war auch die Pfarrengemeinschaft und der Kirchenvorstand. Nach einem Festessen in den beiden Sälen von Kommes, brachte ein gut gewähltes Programm den Teilnehmern einige schöne Stunden. Der Chor selbst erkundete die Gäste mit althergebrachten aelantischen Darbietungen. Eine auswärtige Musikkapelle setzte gutes Können. Kaplan Piel hielt eine passende Festrede. Dann wechselten Vorträge ernster und heiterer Art in schöner Folge.

Die kommende Schädlingsbekämpfungsschau

Verschiedene Tagungen in Dhenrath - Kreisbauernschaft und Kreis-Obst- und Gemüsebauverband versammeln sich

Während der Kreis-Obst- und Gemüsebauverband bisher häufiger im Kreisgebiet um Grevenbroich und im alten Neußer Teil seine Veranstaltungen hielt, geht er nun bei seiner kommenden Hauptversammlung am Sonntag, dem 8. Dezember, in den westlichsten Teil des Kreises, nach Dhenrath, und das aus einem besonderen Grund.

In Dhenrath führt der Verband gleichzeitig in den Tagen vom 6. bis 9. Dezember eine Schädlingsbekämpfungsschau durch, die mit einer Vogelschusschau und einer Seidenbau-schau verbunden ist. Die letztere wird mit reichhaltigem Material die wirtschaftliche Bedeutung des Seidenbaues herausstellen und Anregungen für die Praxis geben. Der Gedanke der Versorgungsfreiheit und der Nahrungsfreiheit schwebt über dieser Veranstaltung, die die Unterstützung von Behörden und Partei genießt.

Die Veranstaltung will die Wege zeigen, wie die Schaden-verbütung im Obst- und Gemüsegarten durchzuführen ist, und will eine gemeinsame Arbeit derer herbeiführen, die die Scholle bepflanzen und bebauen. Die Mitarbeit aller, auch des Besitzers des kleinsten Gartens, ist notwendig, damit der Erfolg gesichert werden kann. Dann erst kann es gelingen, der vielen und mannigfachen Schädlinge Herr zu werden und eine Erhöhung der Ernte zu erreichen.

Kaarst

Fußballspiel für das WSB

WSB - VfL Kaarst 5:5

Eine ansehnliche Zuschauermenge hatte sich am Sonntag auf dem Sportplatz eingestellt, um das WSB-Spiel gewichtiger Vertreter der WSB gegen den VfL zu sehen. Sie kamen wohl auch voll und ganz auf ihre Kosten. Das Spiel fand mit Ablauf der Zeit 4:4. Um eine Entscheidung herbeizuführen, verlängerte Schiedsrichter Adamitz das Spiel um 10 Minuten. Verbisfen wurde nun noch einmal um den Sieg gekämpft, und beiden Einheiten gelang es, noch je ein Tor zu schießen. Eine nochmalige Verlängerung konnte nicht stattfinden, weil beide Mannschaften zum Umfallen abgemüht waren. Bei den VfL-Leuten war es der dicke Rechtsaußen, der Schwing in den Sturm brachte, und die Hintermannschaft der WSB mit ihrer Körperlichkeit ließ nur so viel Tore zu, wie ihr Sturm schießen konnte. Der Rindfuhrlager Jupp machte wie immer seine Sache sehr gut. Der Sportplatz hatte alle Hände voll zu tun, um die verletzten Leute des VfL wieder auf die Beine zu bringen. Ein schöner Beitrag konnte auch diesmal wieder dem WSB zugeführt werden. Zum Schluß dankte Ortsgruppenleiter i. R. Föder allen Spielern für ihr tatkräftiges Mitwirken.

Generalversammlung der Frühkartoffelerzeuger

Auf einer außerordentlichen Generalversammlung der Frühkartoffelerzeuger G. m. b. H. Kaarst, im Saale von Moles, konnte der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Genossenschaft, W. Luns, über eine interne Angelegenheit Bericht erstatten. Dann legte der Verbandsvorsitz der Rohbilanz der Genossenschaft vor. Geschäftsführer P. Looß gab bekannt, daß in diesem Jahre an Frühkartoffeln 154.000 Zentner umgekehrt konnten werden. Circa 60 Proz. einer Normalernte konnte in diesem Jahre geerntet werden, was auf die Trockenheit und Spätfrost zurückzuführen sei. Die Neuorganisation der Ablieferung habe sich als richtig erwiesen. Im Kaarster Genossenschaftsbezirk haben achtzehn Sammelstellen Kartoffelerzeugnisse aufgenommen, die in ständiger Verbindung mit der hiesigen Zentralfstelle standen und so seine Störung in der Ablieferung zum Kartoffelmarkt statthand. Die Versammlung war stark besucht.

Jüchen

Kontrolle der Wohlfahrtsverbände

Die Kontrolle der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen aus der hiesigen Gemeinde muß bis Mittwoch, 27. November 1935, beim Arbeitsamt in Rheindt erfolgen.

Nievenheim

Die Straßensammlung am 1. Dezember

Im Lokale Solberg fand eine Besprechung zwischen dem NSD-Ortsgruppenleiter Vellen, sowie den Handwerkern und Beamten statt, auf der die Vorbereitungen zur Straßensammlung am kommenden Sonntag getroffen wurden. In einer eifrigen Aussprache stellten sich die Handwerker nebst Gefellen und Lehrlingen sowie auch die Beamten zur Verfügung. Die Hitlerjugend wird mit Fanfaren und Trommeln sowie mit einem Sprechchor durch Niederath, Nievenheim und Delrath ziehen und zur Opferfreudigkeit ermahnen.

Neuer Leiter der Ortsgruppe

Durch den Weggang des Ortsgruppenleiters von Dormagen hat der hiesige Ortsgruppenleiter Tappertshofen die Führung der dortigen Ortsgruppe übernommen und seine Sprechstunden bereits veröffentlicht.

Delrath

Verbandsversammlung für das WSB

Im Saale Hilgers fand eine Zellenversammlung statt, die im großen und ganzen der Werbung für das WSB galt. Zellenleiter Longenich begrüßte die zahlreich Erschienenen. Der Ortsgruppenamtsleiter der WSB Vellen sprach über die Gestaltung des Winterhilfswerkes. Zunächst befaßte er sich mit den Eintopfenden allmonatlich, die wohl aufrechterhaltend seien, aber nicht dasjenige erzielen, was der Bevölkerung ent-

Die Dhenrathener Schau wird sich in verschiedene Abteilungen gliedern, die des Interessanten und Belehrenden genug bieten und ein besonderes Kapitel wird auch dem Singvogel gewidmet sein, dem nützlichen Helfer des Menschen in der Schädlingsvernichtung.

In der großen Turnhalle, in der die Schau aufgezogen wird, ist gleichzeitig noch Platz, Versammlungen durchzuführen. Und so fallen denn in die Ausstellungstage verschiedene Veranstaltungen.

Die Ausstellung wird am Freitag, dem 6. Dezember, nachmittags um 2 Uhr vor geladenen Gästen eröffnet. Am gleichen Tag ist eine Tagung der NS-Frauenenschaft.

Am Samstag, dem 7. Dezember, abends 7 Uhr findet eine Tagung der Kreisbauernschaft statt.

Am Sonntag, dem 8. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr steigt die Hauptversammlung des Kreis-Obst- und Gemüsebauverbandes Grevenbroich, die sich auch mit dem Vogelschuss befaßt wird und u. a. noch die Verteilung der Preise vom Balkonwettbewerb bringt. Der Gartenbauverein Dhenrath wird für die Gestaltung der Hauptversammlung bemüht sein. Es wird eine geschlossene Teilnahme aller Gartenbauvereine erwartet.

Am Montag, dem 9. Dezember, ist dann noch eine Tagung der NSB, Abteilung Schadenverbütung.

ipreche. Die hiesige Ortsgruppe umfasse heute circa 700 Mitglieder. Von 77 landwirtschaftlichen Betrieben seien 73 Mitglieder der NSB. Auch die Geschäftsleute seien fast rektlos Mitglieder, und die monatliche Fundbanmlung fließe den hilfsbedürftigen kinderreichen Familien zu. Als günstig zu bezeichnen sei die Stiftung oder Spende der Landwirte, die über 200 Zentner Kartoffeln und 32 Zentner Getreide einbrachte. Im Kreis Grevenbroich ließe Nievenheim an zweiter Stelle und im gesamten Gau Düsseldorf also bei 186 Ortsgruppen nehme Nievenheim die 7. bzw. 8. Stelle ein. Anschließend sprach dann Ortsgruppenleiter Tappertshofen über das Thema „Sozialismus der Tat“. Er führte aus, daß man bei den Spenden für das WSB kein Almosen geben möchte, sondern, wie es unser Führer verlangt, ein Opfer. Anschließend fand dann noch eine Filmvorführung statt, die die Jugendbewegung von einst und heute zeigte. Propagandaleiter Knobben (Straberg) gab die nötigen Erläuterungen.

Scherfhausen

Aufführung des Theatervereins

Am Totenkonzeptabend gelangte hier Fischers neuestes Kriegsdrama „Front“ (Die Letzten der 4. Kompanie) durch den Theaterverein Scherfhausen zur Aufführung. Den Frontsoldaten von damals verkörperten die Darsteller in vadem, ungelinkstem Spiel den Zuschauern vor Augen zu führen. Mit tiefer Ergriffenheit verfolgten die Anwesenden ein Stück Frontleben auf der Bühne, das einen tiefen Eindruck hinterließ.

Für Mutter und Kind

Mittwoch: Buderich 14 1/2 Uhr Mütterberatung in der S' ale. Büttgen 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in dem Amt. Dormagen 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in der Schule. Grevenbroich 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Landratsamt.

Donnerstag: Delhoven 14 1/2 Uhr Mütterberatung in der Schule. Hadenbroich 15 1/2 Uhr Mütterberatung in dem Jugendheim.

Auf der Jagd vom Tode ereilt

Der Spinnereibesitzer Wilm Ketter wurde bei einer Treibjagd im Hagenvoich bei Schüteln plötzlich vom Tode getroffen. Während der Jagd überfiel den 60jährigen Mann ein Unwohlsein; die Bemühungen der Jagdfreunde um ihn waren vergeblich, nach wenigen Minuten trat der Tod ein. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt.

Biehmärkte

Köln.

Auftrieb: Ochsen 93, Bullen 30, Kühe 508, Färsen 68, Fresser 6, Kälber 793, Schafe 144, Schweine 2921.

Preise: Ochsen: a) und b) 43; Bullen: a) und b) 43; Kühe: a) und b) 43; c) 39-42; d) 29-36; Färsen: a) und b) 43; Kälber: a) 74-75; b) 68-72; c) 60-67; d) 46-54; Lämmer und Hammel: a) —; b) 50 c) 49; d) 43-45; Schweine: a) 1. und 2. 57; b) 55; c) 53; d) 51; Sauen: a) 1. 55.

Düsseldorf.

Auftrieb: Ochsen 20, Bullen 23, Kühe 268, Färsen 55, Fresser 6, Kälber 603, Schafe 26, Schweine 1430.

Preise: Ochsen: a) und b) 43; Bullen: a) und b) 43; Kühe: a) und b) 43; c) 40-43; d) 34-39; Färsen: a) bis c) 43; Kälber: Doppelender 90-95; a) 72-78; b) 65-71; c) 58-64; d) 45-55; Schweine: a) 2. 57; b) 55; c) 53; d) 51; Sauen: a) 1. 55; 2. 51.

M. Gladbach.

Auftrieb: Ochsen 20, Bullen 11, Kühe 173, Färsen 49, Fresser 6, Kälber 113, Schafe 27, Schweine 1485.

Preise: Ochsen: a) und b) 43; Bullen: a) und b) 43; Kühe: a) 43; b) 42-43; c) 35-41; Färsen: a) 43; b) 41 bis 43; Fresser 45-47; Kälber: a) 73-77; b) 70-72; c) 32-70; d) 47-60; Lämmer und Hammel: a) —; b) 2. 52 bis 55; Schweine: a) 1. 57; b) 55; c) 53; d) 51.

Boos und seine Banknoten

Erzählung von Wilhelm Schuffen

Gabriel Boos lag verkehrt in seinem Bett, den Kopf am Fußende und die Füße oben. Er hatte nämlich die Gewohnheit, die Morgenzeitung in den Federn zu lesen. Nun stürzte aber am Kopfende die langanhaltende Dämmerung der Tapetenwand, während das Fußende vom nahen Fenster schon frühes Licht empfing. Eine Zeit lang hatte er sich allmorgens umgewandelt. Aber dann legte er sich gleich abends verkehrt ins Bett, weil auf diese Weise alles viel bequemer und einfacher war. Im übrigen behielt er die alte Ordnung durch: aus bei: In der dunklen großblumigen Tapetenwand über dem Kopfende hing ein Schwarzweißbild der Sixtinischen Madonna in schönem, vergoldetem Rahmen.

Das Bett seiner Frau selig, die ihm vor kaum einem Vierteljahr allzufrüh vom Tod weggeholt worden war, blieb unverändert in seiner früheren Aufmachung.

Nach mehrstündigem Kampf mit allerhand unfteten Gedanken schlief Boos in jener Nacht, von der wir hier erzählen, endlich ein. Er hatte gerade noch schäufungsweise ausgeguckt, wieviel Gold und Papiergeld er nun unter dem Kopfkissen in seiner Ledertasche liegen hatte, und sich an der Endzahl gefreut. Er war während der Kriegszeit kein Feinschmecker gewesen (und die Käufer hatten ihm je seine Erzeugnisse aus den Händen gerissen und oft noch mehr dafür bezahlt, als er selber zu hoffen gewagt).

Es waren ohne das Gold gerade drei Pfund Hundertmarktscheine und Tausendmarktscheine. Das war schon etwas. ... Doch diese Rechnung war nun bereits halber Traum. ... Ihm so eifriger und mühsamer ging sie vonstatten. Und ohne die geringste Schwierigkeit stellte er nun die Summe von achtunddreißighunderttausend Mark fest.

Dafür konnte man zur Zeit etwa dreitausend bis viertausend Pferde ankaufen oder drei- bis vierhundert Häuser, also sozusagen ein richtiges Dorf, oder vierhunderttausend Zentner Weizenmehl.

Da brauchte man also kaum Hunger zu leiden. Auch eifrige taufende Eimer Wein, weißer und roter, waren dafür zu haben. Da brauchte man also auch keinen Durst zu leiden.

Aber da sank der Wert dieser verfluchten Banknoten aus irgend einem Grunde plötzlich auf die Hälfte, ja auf ein Drittel, Viertel, Zehntel, Zwanzigstel, so daß dem Schläfer über der dreihundertigen Ledertasche buchstäblich die Haare zu Berge standen. Die vierhundert reinrassigen Vollblutpferde nahmen bis auf elftliche zehn oder zwanzig lächerliche Klepper wie tolle Hunde Weisheit. Die vierhundert nagelneuen wunderbaren Häuser schmolzen auf ein einziges zusammen, in dessen Keller nun noch ein paar Sacke hochausgemahlten Weizenmehls standen und dessen Keller ein Kummerfäßchen Wein barg, das man beinahe an der Luftseite fragen konnte. Es war unbeschreiblich und zum Verzweifeln, daß man nicht zur rechten Zeit zugegriffen und sein schönes Geld tatsächlich in Häuser und Pferde und Mehl und Wein verwandelt hatte.

Die Steuer, die man erwartete, wenn das Geld unter dem Kopfkissen lag, wäre sechshundert herabgekommen.

Warum sank sie nun, diese verteuerte Valuta?

Wohl darum, weil man immer neue Scheine druckte, weil die alten eben in Kopfkissen und Strohkissen begraben lagen. Es war eigentlich alles Unsinn, was sich da zutrug.

Mit dem geladenen Revolver in der Hand auf Gold und Banknoten zu schlafen — das war wahrhaftig kein Vergnügen. Boos blinzelte ihm Traum über sein Kissenbett hinweg.

Am Fußende lag eine samtene Zimmerruhe, die er allabendlich dorthin legte, um mit dem aufgemachten Bett seiner Frau Vette selig die Symmetrie zu halten. Aber nun war es ihm, als läge dort sein eigener und sozusagen zweiter und anderer Kopf von früher her schlafend nach des Tages Last und Hitze, durchglüht von guten Gedanken.

Hatte nicht loben ein Schlüsselbund geklickt, und war nicht die Schranktür des hohen Wäschekranzes leise geöffnet worden?

Boosens früherer Kopf unter der Samtmütze erschrak freudig. Also lebte seine Frau Vette noch? Natürlich lebte sie noch!

Er hörte sie hantieren wie in früheren Zeiten. Noch vermochte er es trotz seiner zwei Köpfe nicht zu begreifen, wie es zugegangen, daß sie gestorben war und nun wieder lebte.

Aber das war ja auch Lebensfate. Die Hauptfate, daß sie lebte und wieder mit verlebten, verwichenen Händen in den Schränken und Kommoden herumkloberte.

Vielleicht war sie auch gar nicht gestorben und vielleicht war alles nur Traum und Trug gewesen. Nun ging die Tür zum Schlafzimmer. Was Vette wohl dort noch zu tun hatte?

Sicher sprang, wie immer, irgend etwas Liebes für ihn dabei heraus. Er verlor in ein tiefes, großes Glück, so tief und groß, wie man es hienieden nur im Schlafe haben kann.

Unterdes durchsuchte ein gewisser Walter Döderlein, ein Strolch und Einbrecher schlimmster Sorte, die Räume des Hauses.

Es war ein den Straßendörfern längst bekannter, ausgepöhlter, unverbesserlicher Gauner. Döderlein hatte bereits sämtliche Schubladen, Kommoden und Schränke durchwühlt, ohne das Gewünschte zu finden. Dieser verfluchte Geizkragen schlief wohl, wie so viele feinesgleichen, wieder einmal auf seinem verruchten Rammon.

Döderlein klinkte ganz leise die Tür zum Schlafzimmer auf und ließ sein heimliches Licht über den Raum hinspielen. Vorsichtig tasteten die Strahlen die beiden Betten ab, zuckten jäh vor der wilden Madonna mit dem himmlischen Kinde zurück, berührten den hohen Wäschekranz, die wichtige Wäschekommode.

„Hat noch im Bett eine Samtmütze auf, der Geizkragen, der lächerliche“, dachte Döderlein höhnisch.

Er war nun förmlich enttäuscht und voll Haß gegen diesen erbärmlichen Schläfer, der ihm den ohnehin nicht leichten Versuch so rücksichtslos erschwerte und auf seinem tollen Gelde schlief, anstatt es in einem Sekretär oder in einer Schublade zu verwahren, wo man es als zünftiger Dieb abheben konnte.

„Sehr gut“, dachte aber im selben Augenblick der schlafende Boos; denn ihm war, als lese er nun eben in der Morgenzeitung, diese wetterwendischen Banknoten seien sozusagen über Nacht wieder plötzlich in die Höhe geschwollen. Und von seinem lachenden Herzen ging ein Häufchen in den runden Bauch und bis in die Zehen hinaus. Selbst die am Fußende schlafende runde Samtmütze häufte noch ein bißchen mit.

„Schöb! heimlichfördert wie alle diese auf ihrem Geld schlafenden Geizkragen, die sich schon im Traum darauf freuen, daß unsereiner gehent wird“, dachte der Strolch ergrimmt. Mit einem geübten Blick überzeugte er sich noch, daß das andere Bett leer war, dann sprang er, als die Mütze von neuem häufte, erfüllt von Haß und Gier, auf sein Opfer los. Er war derart bei seiner Sache, daß er nicht sogleich ein nacktes Bein von einem nackten Kasse unterschied, sondern zupackte und wirgte, was er unter die Hände bekam. Als er den Trug wahrnahm, ließ ihm ein Grauen durchs Gebein.

Doktor Goethe wird eingesperrt

Heitere Skizze von Adolf Peter Paul

„Was wollen Sie hier? Wer sind Sie?“ fuhr Junger Minette, Tochter des Landgräfinlichen Hofgärtners Allgeyer in Darmstadt, dem hübschen jungen Menschen entgegen, der aus der weiß weichen Grube in das offene Gärtnerhaus getreten war: vielleicht gar bloß um des hübschen Gärtnerjungen willen, die er auf der Diele gesehen. Die Frau Landgräfin kommt gleich hierher, sie darf Sie hier nicht sehen. Gehen Sie da die Stiegen hinauf und warten Sie im Zimmer gleich links. Dort kommen Durchlaucht schon. Schnell hinauf!“

So mußte Doktor Goethe — in Darmstadt bei Kriegsahlsmeier Merd, dem Freunde, zu Besuch — in des Mädchens Zimmer warten. Er vernahm noch einen lauten Wortwechsel unten auf der Diele oder vor der Haustür: dann war alles still. Gwig konnte er ja nun nicht bleiben in diesem geheiligten Räume — „Nicht jedes Mädchen hält so rein“, — also schritt er die Treppe wieder hinunter, warf einen Blick in das Billkzimmer des Herrn Hofgärtners, das weit offen stand, trat ein, bemerkte im Hintergrunde des Stübchens eine familarische Verlesung, ein paar Stufen führten nach unten. Goethe wurde immer neugieriger, er fand einen durch bunte Glasfenster an der Decke mäßig erleuchteten Gang, der ihn schließlich in einen geraden Gang, aus Zuffstein erbauten runden Raum führte: dort sah in stummer Gesellschaft von einem kleinen Tugend marmornen Büsten von Dichtern — der Eindringling konnte mit dem ersten raschen Blick Homer und Tasso erkennen — eine weißgekleidete Dame, ein Buch in der Hand. Erschrak sprang die Heberasche auf und fragte nun ihrerseits, wie vorhin die hübsche Minette, schlichtlich empört: „Wer sind Sie? Wen suchen Sie hier?“

Der Dichter, selber höchst erschrocken, hob das zu Boden gefallene Buch auf, nicht ohne dabei ein paar Sekunden länger als nötig auf sein Knie gestützt zu bleiben, und sprach dann gewählte Worte der Entschuldigung, aber auch des unfeigen Entschuldens darüber, daß ihm ein Zufall ein Erlebnis begehre, wie es der Traum eines Dichters nicht schöner erfinden könne: ein Erlebnis, das, um in der Welt der den Raum verzauberten marmornen Dichter zu bleiben, er begehrendlich hätte, mit der Begegnung des italienischen Dichters Tasso und der Fürstin Leonore von Ferrara verglichen zu dürfen.

Goethe hatte bald gemerkt, daß ihm das Glück widerfahren war, die Landgräfin von Hessen-Darmstadt vor sich zu haben. Karoline, die berühmte „große Landgräfin“, die Klopstocks Oden herausgegeben, die Götterin Herders und Wielands und die Freundin des Großen Friedrich in Potsdam. Aber auch Karoline hatte den kühnen Eindringling erkannt: am Morgen war ihr auf der Treppe der zum Frankfurter Tor einpassierenden Fremden, die sie sich stets vorlegen ließ, der Name des Doktor juris Wolfgang Goethe aufgefallen, des Dichters des „Goeth von Verlichingen“.

Die Landgräfin beendete das zwar vergnügliche, aber etwas peinliche Gespräch mit dem Frankfurter Wulfssohn; sie forderte Goethe auf, sich am Nachmittag im Schloß bei der Gräfin Schwarzenau melden zu lassen, und bat ihn, die Grotte erst einige Minuten nach ihr zu verlassen.

Nach Tisch lud der Landgraf Ludwig, der Soldatenfürst, der am liebsten aus Hessen-Darmstadt ein kleines Preußen gemacht hätte, seine Gemahlin ein, ihn nach dem Lustschloß Kranichstein zu begleiten. Auf dieser Fahrt erzählte er aufgeräumt, daß er sich freute, einen prächtigen neuen Rekruten für sein Grenadierregiment bekommen zu haben. Wer ihn denn erworben habe? Niemand! Der Allgeyer, der Gärtner, habe ihn heute morgen, abgesehen einen Ausländer, in seinem Hause überfallen, wo er sich unbeschäftigt aufgeföhrt, ansehend mit der Minette, dem hübschen braunen Dina, geliebt habe; da habe er ihn kurzverhand beim Kragen gefaßt und der Wache übergeben, und nun sei er schon eingekleidet.

Im Himmels willen, durchfuhr es die entsetzte Landgräfin, das kann nur der Doktor Goethe sein. Wer weiß, was er angestellt haben mag, als ich fortgegangen war. Der Allgeyer hat den vertriebenen Müßiggänger mit seiner Tochter erwisch. Wie

Es war ihm, als befände er sich in einem Grab oder sonst irgendwo und als wäre das, was er hier töten wollte, der Tod selber, der ihn nun verschünde und mit sich in die letzte aller Hölle riß. Unter neuem Grausen entdeckte er, daß die Mütze indessen leer geworden und der Kopf hinweggeschmolzen war und daß der Hals sich in ein Bein verwandelt hatte. Da stieß er, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, tatsächlich einen Schrei aus. In diesem Augenblick aber erhob sich am anderen Ende des Bettes ein neuer Kopf, ferner ein Arm und eine mit einem Revolver bewaffnete Hand. Ein Gegenstreich stieg auf, Schüsse knallten herein, bis Welt und Sterne in tausend Splitter gingen.

Da faßte Döderlein also mechanisch sein Zunftmesser und stach sinnlos um sich, bald gegen den unsichtbaren Kopf unter der Mütze, bald gegen den anderen am anderen Ende und schrie bald gegen die Schüsse, bald gegen die Gegenstände, bis er in sich selber niederfiel. . . .

Was die im Schreck herbeieilenden Nachbarn gleich auf den ersten Blick fanden, waren zwei tödlich verwundete, tobstichtige Kämpfer mit verzerrten blutigen Gesichtern, ferner eine blutgetränkte Ledertasche, die eine große Summe Geldes in Gold und Banknoten enthielt.

Döderlein, ein Mensch mit niedriger Stirn und breiter, kurzer Nase, gab, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben, an Ort und Stelle seinen franken Geist auf.

Den reichen Gabriel Boos konnten die Chirurgen noch einmal leidlich aufzukläffen, während die Finanzgelehrten und Steuerbeamten ihm die Last unter seinem Kopfkissen ganz wesentlich erleichterten.

peinlich! — Und sie erzählte dem vergnügten Fürsten, daß sie am Morgen den Frankfurter Rechtsanwalt Goethe beim Gärtner getroffen habe, einen jungen, schon berühmten Dichter, daß der sich für die neue Welt sei, und sie bat dringend, ihn, den Sohn eines kaiserlichen Rates der Reichskammer Frankfurt, freizulassen. Nach längerem Sträuben sagte Ludwig zu.

Gegen Abend war man wieder daheim. Raum trat Karoline in ihr Zimmer, als ihr Minette gemeldet wurde. „Eben recht, laßt sie herein!“ Man wird der Junger den Kopf zu rechtigen: erst einen Fremden in ihre geliebte, niemand auch dem Gatten nicht bekannte Dichter-Grotte zu lassen, und dann hinterher mit dem Fremden zu teufelmachteln. . . .

Aber ach, es verhielt sich ganz anders: gerade als Minette den aufdringlichen Menschen, um ihn vor der Landgräfin zu verbergen, in ihr Zimmer verlockt hätte und die Fürstin in die Grotte gegangen sei, die sie in der Aufregung auch vergessen habe abzuschließen, sei ihr Wilhelm, der Gärtnerbursche, mit dem sie heimlich verlobt, dazugekommen. Er habe sie mit dem Fremden sprechen sehen, habe ihr in großer Eiferfucht eine Szene gemacht, geschimpft und geschrien. Da sei der Vater dazugekommen, der dem Wilhelm schon öfter gedroht habe, ihn hinauszuwerfen, wenn er der Minette noch weiter nachstelle. So habe er die Gelegenheit benutzt und den aufässigen Burschen, der ja schon württembergischer Soldat gewesen und dort desertiert sei, eigenhändig in die Kaserne geschleppt und sofort einsperren lassen. Und nun sei das Unheil da. Minette schluchzte zum Erbarmen.

Die Fürstin, noch verwirrt als vorher, ließ bei der Gräfin anfragen, ob sich ein Monsieur Goethe im Schloß gemeldet habe. Dies wurde verneint. Nun schickte Karoline einen eilenden Boten in das nahe Quartier des Merd, ob Doktor Goethe da wäre. Man antwortete, daß man um ihn sehr besorgt sei, da er seit dem Morgen nicht gesehen worden. Da kam der Fürstin der Gedanke: wie, wenn der arme Mensch eingesperrt war in der Grotte, den ganzen Tag? „Wer hat die Grotte hinter mir verschlossen?“ — Der Vater, sofort, nachdem die Durchlaucht das Haus verlassen. Er hat getobt, daß alle Türen offen standen und jeder Fremde ins Haus konnte!“

Inzwischen war nicht der Müßiggänger, sondern der Gärtnerbursche Wilhelm zum Landgrafen gerufen worden, der ihn unter merkwürdigen Worten, von denen der arme Karl nichts verstand, aus dem Soldatendienst entließ: Diese fesseln und durch nichts wieder auf zu machende Gnade verdammt er der Landgräfin, die es ja bekanntermassen mit allen Dichtern halte: überdies tausend solche Schreiberfesseln und Federfuchser ja doch nicht zum Kommis. . . .

Und als die Landgräfin, begleitet von Minette, durch die dämmrigen Hallen des Schlossparks eilte, kam ihnen der auf so leikame Weise Entlassene entgegen, machte vor der gnädigen Fürstin einen tiefen Krach und warf sich — aller Eitelkeit zum Trotz — in die Arme der seligen Braut. Die Fürstin aber eilte, befragt und den Kopf schüttelnd über den Wirrwarr, den ein netter junger Mann an diesem Tage angerichtet hatte. — Sie eilte, den gefangenen Dichter zu befreien, fürchtend, den berühmten Jüngling tief gekränkt zu haben.

Aber als sie in die Grotte kam, um einen empörten, halb verhunzten und verwirrten Gefangenen zu erblicken, schon die Bitte um Entschuldigung auf den Lippen, kam ihr dieser mit tiefer Verneigung entgegen: „Danke Ihnen, durchlauchtliche Fürstin, daß Sie mit diesen kaiserlichen Ort und die stille Ruhe geben, die mir längst gelehrt: ich bin tief in Ihrer Schuld; denn wahrlich: was auch in meinem Leben wiederflingt. — Ich bin nur Einer, Einer alles schuldig. . . .“ Hier sehen Sie, Fürstin, dieser Dichter dort aus Marmor, dem einst Leonore die heiße Stirn bekrönt, hat heute mich begnadet, das verdanke ich ihm und Ihnen. . . .“ Und er zeigte ein Selbst, viele Seiten mit fliegender Hand bekränzte. Landgräfin Karoline von Hessen-Darmstadt las den Titel: „Torquato Tasso, ein Schauspiel von A. W. Goethe.“

Reichlich - und trotzdem billig!

Kartoffelbrei mit Specksoße ist ein herzhaftes Essen, rasch und ohne Mühe mit MAGGI'S Bratensoße zu bereiten. Ein Würfel, kochfertig, kostet nur 10 Pfg. Es sollten immer einige Würfel MAGGI'S Bratensoße im Hause sein. MAGGI'S Bratensoße



Speck-Soße.

1 Würfel Maggi's Bratensoße, 1 Scheibe Speck, 1 Eiweiß Fett, 1 Zwiebel, 1/2 Liter Wasser (schallich).

Speck sowie Zwiebel feinhacken und im heißgemachten Fett anschwitzen. Den Speckwürfel fein zerbröckeln, dazugeben und leicht durchbrühen. Mit dem Wasser auffüllen und eine dünne Soße kochen. Nach Belieben einige Scheiben Wurste feingehackt beifügen. Wenn man die Soße noch mit etwas Salat zu Kartoffelbrei oder Bratkartoffeln gibt, so hat man auch ein köstliches Abendessen.

n Grab oder sonst töten wollte, der sich in die letzte Decke er, daß die himweggeschmolzen dandelt hatte. Da Leben, tatsächlich über erhob sich am rner ein Arm und die Gegenstände in t und Sterne in

arn gleich auf den ründete, todschüchtern, ferner eine Summe Geldes in

Stirn und breiter, bewußtsein erlangt n Geist auf.

er Chirurgie noch die Finanzangelegenheiten im Kopfsitzen ganz

n Fürsten, daß sie Goethe beim Gärtner Dichter, daß hat dringend, ihn, chäftstadt Frankfurt, e Ludwig zu.

Da kam trat Karo- del wurde. Eben ager den Kopf zu- bte, niemand auch n lassen, und dann eln . . .

der Bandagen zu und die Füßchen in Frequenz auch ver- r Gärtnerbüchse.

Er habe sie mit großer Eiferfucht Da sei der Vater ter gedroht habe, noch weiter nach- den aufstehenden Wad anweisen und ne geschleht und malisch da. Minetti

her, ließ bei der im Schloß ge- schiedte Karoline der des Verd, ob daß man um ihn ter gesehen worden. der arme Mensch Taa? Wer hat der Vater, sofort. Er hat ge- Fremde ins Haus

ethe, sondern ler rufen worden, der en der arme Keil tlich: Diese seltene Snade verdanke er mit allen Dichtern n und Federfuchser

Minette, durch die am ihnen der auf e vor der anädigen n, kam ihr dieser n, durchlauchtliche t und die stüße bin tief in ihrer nem Niede wieder- julbia . . .

Sier Rarmor, dem einfl te mich begnadet, er zeigte ein Heft. ben, Landgräfin Titel: „Torquato

Amokläufer tötet 13 Personen

Amsterdam. Wie aus Ampernau in Ostindien berichtet wird, ereignete sich im Bezirk von West-Lombok ein schwerer Fall von Amoklauf. Ein Eingeborener, der sich mit seiner Frau entzweit hatte, tötete sie und seine beiden Kinder. Dann steckte er seine Hütte in Brand und begann mit gezücktem Messer den Amoklauf. Als es endlich gelang, den Rasenden zu überwältigen waren ihm 13 Menschen zum Opfer gefallen. Außerdem wurden zwei Personen verletzt.

Aus Spiel wird Ernst

Furchtbares Ende einer Theateraufführung

Wischhofshofen (Salzburg). Die Aufführung des Volksstückes „Der Unfried“ im katholischen Vereinshaus in Wischhofshofen nahm am Sonntag ein trauriges Ende. Im Verlauf der Handlung sollte der Darsteller eines Wirts den „Unfried“ erschlagen. Als nun der Wirt, den der Bauernsohn Franz Meisl spielte, das Messer zückte, blieb, ohne daß er dies bemerkte, die Scheide in der Brusttasche stecken und der Stich des blanken Messers traf den Gegenspieler, den Darsteller des Unfried, Nuppert Penn, mitten ins Herz. Im Eifer des Spiels wurden weder dieser verhängnisvolle Zufall noch seine furchtbaren Folgen bemerkt, so daß der Todesstich des Getroffenen als eine glänzende darstellerische Leistung bekannt wurde. Erst als Penn nach dem Ausschluß tot liegen blieb, erkannte man die furchtbare Wahrheit. Der Arzt konnte nur den infolge innerer Verblutung eingetretenen Tod des Spielers feststellen. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Der unglückliche Täter ist unter dem Eindruck des Vorfalls verschwunden und konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Verunglückte war Tischler im Missionshaus zu Wischhofshofen.

Strafantrag im Erna-König-Prozess

Essen. Am Montag stellte der Staatsanwalt im Prozess gegen Frau Erna König den Strafantrag, und zwar beantragte er Bestrafung wegen Betruges in zwei Fällen und wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr, zwei Monaten. Wegen der übrigen zur Anklage stehenden Fälle hätte ein Strafantrag nicht gestellt werden können, da die zur Aufklärung dieser Fälle von der Staatsanwaltschaft gestellten Beweisurteile vom Gericht abgelehnt worden seien.

In das Mühlengetriebe geraten

Wittlich. Auf schreckliche Weise verunglückte am Samstag der 24-jährige Sohn des Besitzers der Kleiner Mühle. Der junge Mann war gegen Abend nochmals in die Mühle, die von Wasserkraft betrieben wird, gegangen, um nach dem Mühlenwert zu schauen und eine kleine Reparatur vorzunehmen. Hierbei ist er mit den Kleibern vom Getriebe erfasst und gegen die Dede geschleudert worden. Dann stürzte er auf ein großes Zahnrad, wobei er sich schwere Rückenverletzungen und einen Genickbruch zuzog. Der Vater fand nachher seinen Sohn, über dessen Ausbleiben er sich Sorgen gemacht hatte, mit den furchtbaren Verletzungen tot auf.

Auf dem Motorrad vom Tode ereilt

Wuppertal. Ein seltener Unglücksfall ereignete sich in Wuppertal-Elsersfeld auf der Hochstraße. Beim Entleeren der Straßenpassanten stürzte plötzlich ohne jede äußerlich erkennbare Ursache ein Motorradfahrer von dem in voller Fahrt befindlichen Motorrad. Man sorgte sofort für die Überführung des kein Lebenszeichen mehr von sich gebenden Mannes in die Krankenanstalt, wo der Arzt aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen konnte.

Postwissenschaftliche Woche eröffnet

München. 25. Nov. Reichspostminister Freiherr von G. H. R. v. A. hat am Montagvormittag in der Berliner Universität in Anwesenheit der höchsten Beamten der Reichspost und von Vertretern der W. F. die 19. Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche, die in Verbindung mit dem Reichspostministerium von der Verwaltungsfakademie

Der Reichsbauernführer in Krefeld

Großkundgebung der niederrheinischen Bauern

Krefeld. 25. Nov. Im festlich geschmückten großen Saale der Stadthalle fand am Samstag nachmittag aus Anlass der Ausstellung „2000 Jahre germanisches Bauerntum am linken Niederrhein“ eine Großkundgebung der niederrheinischen Bauern statt, die ihre besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Reichsbauernführers und Reichsministers R. Walther Darré fand.

Landesbauernführer Freiherr von G. H. R. v. A. hat eröffnet die Versammlung namens der Landesbauernschaft Rheinland und begrüßte besonders herzlich Reichsminister Darré, Reichsbaumann Staatsrat Weinberg, Gauleiter Staatsrat Florian, den Vertreter des Reichshauptmanns Dr. Busch sowie die Epichen der örtlichen Parteileitungen und städtischen Behörden.

Reichsbauernführer und Reichsminister R. Walther Darré erinnerte in seiner Rede einleitend daran, daß er vor etwa 4 1/2 Jahren bereits hier im großen Saale der Stadthalle gesprochen habe, und daß damals mancher der Anwesenden von ihm als dem landwirtschaftlichen Mitarbeiter des Führers erwartet habe, daß er über die Methoden sprechen werde, mit denen der darniederliegenden Landwirtschaft geholfen werden könne. Er habe damals erklärt, daß keine tragendie geartete Maßnahme die Lage der Landwirtschaft bessern würde, wenn nicht zuvor das politische System durch ein solches ersetzt würde, das den unbedingten Willen zur Rettung des Bauerntums habe. Als wir die Macht erhielten und mit der Verantwortung für die Landwirtschaft übergeben wurde, haben wir für die Rettung des Bauerntums den Weg der Marktordnung und der Festpreise beschritten. Ich glaube sagen zu können, daß es heute keinen vernünftigen deutschen Bauern und auch deutschen Volksgenossen mehr gibt, der nicht sagen wird, daß der beschrittene Weg richtig ist. Trotzdem höre man immer wieder über dies und das eine Beanstandung. Und da mußte er die Frage vorlegen, was damit be-

Die erste deutsche Militärmusikschule

Festliche Einweihung in Bieleburg

M. Bieleburg. 25. Nov. Am Montag nachmittag fand in Bieleburg in Anwesenheit führender Männer aus Partei, Wehrmacht, Staat und Kunstleben die feierliche Einweihung der ersten Militärmusikschule Deutschlands statt, die in dem Gebäude der ehemals fürstlichen Musikschule untergebracht ist. Dank der Bemühungen des Reichsstatthalters Dr. Meyer und des Landes Schaumburg-Lippe sowie durch die Unterstützung des Reichskriegsministeriums und des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung war es möglich, diese erste Musikschule der deutschen Wehrmacht ins Leben zu rufen. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich der Reichsstatthalter für Schaumburg-Lippe, Gauleiter Dr. Alfred Meyer, als Vertreter der Wehrmacht der Kommandeur der 6. Division, Generalmajor K. u. g., der Präsident der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Rabe, der Generalmusikinspizient Prof. Widt.

Berlin für mehr als 500 Postbeamte, -angestellte und -arbeiter aus dem ganzen Reich vom 25. bis 30. November durchgeführt wird.

Der Todessturz vom Kran

Benrath. Auf traurige Weise kam im Benrather Wert der Demag ein Schloßer zu Tode. Der Verunglückte hatte auf einem hohen Kran Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Auf bisher noch nicht geklärter Ursache stürzte er plötzlich ab und zog sich beim Aufschlagen auf den Steinboden so schwere Verletzungen zu, daß er kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Kind in heißem Wasser verbrüht

Solingen. Ein fünfjähriger Knabe, der in der eiterlichen Wohnung in einem Hause der Kathausstraße mit einem zehn-jährigen Jungen spielte, stürzte plötzlich hinterwärts in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne. Das unglückliche Kind trug so schwere Verbrühungen davon, daß die Kunst der Ärzte vergebens war.

Bezeichnung „Modeunion von Deutschland“ verboten

Berlin. In der Öffentlichkeit ist wiederholt der Eindruck erweckt worden, als ob die „Modeunion von Deutschland e. V.“ (Präsident Richard Dillenz) eine Vertretung des gesamten deutschen Modegeschäfts sei, die von den amtlichen Stellen gefördert würde. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß es sich bei dieser Institution um eine rein private Vereinigung von wenigen Firmen handelt. Amtliche Stellen haben mit ihr nichts zu tun und lehnen sie ab. Der Werbemat der deutschen Wirtschaft hat bereits die treführende Bezeichnung „Modeunion von Deutschland“ aus Gründen der Wahrheit und Klarheit in der Werbung unterlagt.

Gute Arbeit eines Reichsbahn-Spürhundes

Wuppertal. Wie erfolgreich die Verwendung des Polizeihundes im Dienste der Diebstahlsbekämpfung bei der Reichsbahn geworden ist, zeigt folgender Vorfall:

In der Nacht zum 10. November wurde in einem Wagen des Bahnhof Westig abgestellten Waggons ein Einbruch verübt, bei dem von den Dieben u. a. 450 Meter Kupferdraht entwendet wurden. Der Diebstahl wurde erst am 11. November vormittags entdeckt. Auf der Suche nach den Dieben wurde ein Polizeihund der Reichsbahndirektion Wuppertal verwendet. Obgleich der Hund erst nach 32 Stunden eingesetzt werden konnte, gelang es ihm, die Fährte aufzunehmen und zu verfolgen. Die Spur führte nach dem etwa 400 Meter vom Tatort entfernten Hause des Täters, wo der Draht und die anderen Gegenstände bei der Hausdurchsuchung gefunden wurden.

Urteil gegen ten Hoppel rechtskräftig

Münster. Wie die Staatsanwaltschaft Münster auf Anfrage mitteilt, ist das gegen den früheren Generaldirektor der Wiking-Werke, Dr. h. c. ten Hoppel, ergangene Urteil von drei Jahren Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe rechtskräftig geworden, da der ursprünglich gestellte Antrag auf Revision zurückgezogen wurde.

Bei der Einweihungsfeier im festlich geschmückten Rathaus gab Reichsstatthalter Dr. Meyer einen Überblick über Entstehung und Aufgaben dieser ersten Militärmusikschule, die unter der Aufsicht der Reichsmusikkammer stehen werde. Er betonte, daß man diese Schule nach Bieleburg verlegt habe, um die Tradition von Land und Stadt auf dem Gebiet der Musik zu wahren. Der Reichsstatthalter erklärte, daß es Wunsch und Wille des Führers sei, in den Ländern die Kulturerbe nicht nur zu erhalten, sondern sie noch zu fördern.

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Rabe, überbrachte die Grüße der Kammer und der gesamten deutschen Musikerschaft. Er betonte, daß es die Aufgabe dieser Schule sei, deutsche Jugend in soldatischem Geist zu großen Musikern und Künstlern heranzubilden.

Urteil im Brünner Schußgesetzbuch

M. Brunn. 25. Nov. In dem Schußgesetzbuch gegen vier ehemalige Mitglieder des Vereins „Deutsche Faltenschieß“ in Brunn wurde heute vom Kreisgericht das Urteil verkündet. Der Anklage lag die in solchen Prozessen übliche Behauptung zugrunde, die Angeklagten hätten sich zu Anschlägen gegen die tschechoslowakische Republik vereint und seien zur Erreichung dieses Zieles mit reichsdeutschen Stellen in Verbindung getreten. Der Hauptangeklagte Heinrich Fröhlich wurde zu 15 Monaten schweren Ketters mit einer monatlichen Verschärfung und zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen verurteilt. Hermann Klein und Eduard Antosch erhielten Kerkerstrafen von je einem Jahre mit Verschärfungen und außerdem Geldstrafen von je 1000 Kronen. Schließlich wurden alle drei zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der vierte Angeklagte Anton Wittel wurde freigesprochen.

Beforgnis um Ellsworth

Auf einem Flug im Südpolargebiet verschollen. **Newport.** Nach hier eingetroffenen Meldungen herrscht Beforgnis um das Schicksal des Fliegers Lincoln Ellsworth, der am Samstag früh zu einem neuen Flug im Südpolargebiet aufgestiegen war. Seit 41 Stunden fehlt jede Nachricht von dem Flieger. Der Brennstoffvorrat war für 24 Stunden berechnet. Lebensmittel für acht Wochen hatte Ellsworth mitgenommen. Im Bord des Flugzeuges befindet sich ein Notlender, der am Samstagvormittag eine Mitteilung auslieferte, die jedoch unverständlich blieb. Im Bord des Fliegers wird zur Zeit eine Rettungsexpedition ausgerüstet. Man rechnet jedoch noch immer mit der Möglichkeit, daß der Flieger die Walfischbucht erreicht hat.

Ausgerechnet Bazillen

Sie haben ein ewiges Leben — Forschungen eines amerikanischen Gelehrten

Chicago. Der amerikanische Professor Dr. C. L. H. aus Madison hielt kürzlich vor einer wissenschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag, in dem er den Anwesenden über die Ergebnisse seiner bakteriologischen Forschungen berichtete. Der Gelehrte will im Laufe mehrerer Jahre festgestellt haben, daß die Bazillen, diese kleinen, als Krankheitserreger



übertragen auch für den Menschen so gefährlichen Lebewesen, tatsächlich das ewige Leben besitzen. Theoretisch war diese Unsterblichkeit der Bazillen, die sich im übrigen durch Teilung vermehren, schon seit längerer Zeit bekannt. Dem amerikanischen Gelehrten kam es daher in erster Linie darauf an, festzustellen, ob die Bazillen durch die besondere Art ihrer Fortpflanzung nicht doch an Lebensfähigkeit einbüßen. Auf Grund seiner gründlichen Beobachtungen mußte Professor H. L. H. jedoch zu der Überzeugung kommen, daß sich diese kleinen und schädlichen Lebewesen durch die Teilung eher noch vervielfachen, also eine erhöhte Lebensfähigkeit erlangen.

Polen und Litauen

„Polen hat freie Hand gegenüber Litauen“ erklärt Kurjer

Warschau. 25. Nov. Kurjer Poranny schreibt im Zusammenhang mit der Rolle litauischer Stellen in dem Prozess gegen die ukrainischen Verschwörer in Warschau, die Haltung Litauens gebe Polen diesem Lande gegenüber freie Hand. Aus dieser Tatsache müsse die polnische Politik Folgerungen ziehen, die eine Wiederholung eines derartigen Verhaltens unmöglich machen.

Großmarkt für den Nährland zu Neuz am Rhein

Notierungen am 25. November 1935

1. Getreide: Weizen, rhein. 76/77 Rg. Preisgebiet 19 20.60, Handelspreis frei Neuz 21.00, Roggen, rhein. 72/73 Rg. Preisgebiet 18, 16.30, Handelspreis frei Neuz 17.30, Futtergerste, 61/62 Rg. Preisgebiet 12 17.30, Inland, Hafer, 48/49 Rg. Preisgebiet 18 17.10, 2. Mehl: Weizenmehl, Grundtype 790 Preisgebiet 19 27.80, Roggenmehl, Grundtype 997 Preisgebiet 18 23.15, Roggenstrot, Grundtype 1800 Preisgebiet 18 19.65, zuzügl. 0.50 RM. Frachtausgleich, 3. Futtermittel: grobe Weizenkleie 12.25, 4. Öle roh: Weizenöl 33.00, deutsches Rüböl inkl. Ausgleichsabgabe 90.00, Erdmöl 45.00, Sonabohnenöl 35.00, Palmfettöl 28.50, Rapsöl 28.50, alles per 100 Rg. ohne Satz, bei Abnahme von mindestens 5 Tonnen.

Reichswehrtedienste Köln

Witterungsüberblick vom 25. November, 18 Uhr

Westdeutschland liegt am Rande einer schmalen atlantischen Hochdruckzone, die sich von den Azoren bis zum Rhein erstreckt. Kältere ozeanische Luft aus Nordwesten bringt im Rheinland wolfig-trüben Himmel mit nur geringen Niederschlägen. Von einer energiereichen Zyklone, die bei Island liegt, wird jetzt der hohe Druck abgebaut. Stärkere Westwindmassen werden damit in Westdeutschland eingebracht und werden mit milderem Wetter bringen. Nach vorübergehendem Aufheizen der Bevölkerung ist mit erneuter Eindämmung und Regengüsse zu rechnen.

Vorherlage

Bei aufsteigenden Südwestwinden vorübergehend aufhellend, später wieder trüb-regnerisch und mild.

